



# Danke!

Ein Kunstwerk  
und viele Geschichten



## BEHANDELN & PFLEGEN

Neue Wege: Virtueller Besuch  
im Kreißsaal

\_20



## FORSCHEN & WISSEN

Neue Erkenntnis: Das Gold  
der Muttermilch

\_32



## LERNEN & LEHREN

Neue Station: Fahrradreparieren  
leicht gemacht

\_38

# Zu Besuch im Märchenland

**E**in großer Ofen bullert in der Ecke vor sich hin. Hunderte von Hämmern, Gesenke und Zangen hängen an den Wänden des wie eine Höhle wirkenden Raums. Mittendrin steht an einem der Ambosse Andreas Rimkus. Der Künstler erklärt Redakteurin Tina Götting und Fotografin Karin Kaiser, wie er den Weg von einer Idee bis zum Kunstwerk beschreitet. Zum Beispiel beim DankeMal für die MHH. Danke, Herr Rimkus, dass Sie uns den Einblick in ihr Atelier gestattet haben (Seite 6 und 7) – die Stippvisite im Atelier war fast wie ein Besuch im Märchenland. Nur viel schöner.

Danke sagen, das ist auch das Titelthema unseres Heftes. Das Klinische Ethik-Komitee der MHH hat Andreas Rimkus ge-

beten, eine Skulptur zu schaffen, an dem Menschen ihren unbekanntem Gönnern Danke sagen können – weil sie zum Beispiel ein Organ, Gewebe oder Blut gespendet bekommen haben. Dieses Kunstwerk wird im Patientengarten zwischen der Zentral- und der Frauenklinik aufgestellt.

Wir haben uns in der MHH umgehört und noch viele andere Situationen gefunden, in denen Menschen anderen danken wollen. Exemplarisch haben wir einige notiert (Seite 8 und 9), Sie können sich aber auch gern noch bei uns melden, da wir auch digital ein Danke-Posting vorbereiten.

Auch die MHH hat in den vergangenen Monaten gleich mehrfach Danke gesagt: Professor Welte hat mit den LOM-Preisen

in der Krankenversorgung drei Teams ausgezeichnet (Seite 18 und 19), Professor Manns hat zur Goldenen Promotion gratuliert (Seite 41).

Natürlich ist auch in diesem Heft das Thema SARS-CoV-2 präsent – etwa in der Rubrik „Forschen und Wissen“ (Seite 31). Aber auch bei unserer Gripeschutz-Kampagne „Impffluencer“ (Seite 10 und 11) geht es letztendlich darum, uns alle vor einer Doppelinfektion mit dem Grippe-Virus und SARS-CoV-2 zu schützen.

Natürlich wollen wir Ihnen auch nicht verheimlichen, dass unsere Kardiologie, die Onkologie und die Endokrinologie laut einem Ranking des Magazins „Newsweek“ zu den besten Spezialzentren der Welt

## bebionic Hand <sup>®</sup>ottobock Die vielfältige Prothesenhand

Dank der zahlreichen Funktionen der bebionic Hand sind Sie in der Lage, natürliche Bewegungen auszuführen. Die bebionic Hand verfügt über 14 verschiedene Griffarten, die mehr Flexibilität im Alltag bieten.

Mit dieser Hand ist selbst fliegen nicht unmöglich. Glauben Sie nicht?

Schauen Sie hier:



Vereinbaren Sie einen Termin und lassen Sie sich von unseren Experten beraten.

Orthopädietechnik im Annastift  
Haubergstr. 3 | 30625 Hannover

Tel.: 0511-53 5 84 - 500  
Email: service@john-bamberg.de



# JOHN + BAMBERG

Gesundheit. Mobilität. Lebensqualität.





Werkstatt für Schmiedekunst und mehr: Andreas Rimkus erklärt Tina Götting und Karin Kaiser (von links) seine Arbeit.

zählen (Seite 22). Und dann noch der Hinweis: Wenn Sie stets aktuell über die Entwicklung an der MHH informiert sein wollen, schauen Sie doch einfach auf unsere

Website [www.mhh.de](http://www.mhh.de) oder zum Thema Corona auf [corona.mhh.de](http://corona.mhh.de). Natürlich erhalten Sie auch auf unserer Facebookseite MHHnova oder auf unserem Instagram-

Account tagesaktuelle Neuigkeiten aus der MHH.

Viel Spaß beim Lesen und: Bleiben Sie gesund!  
**Ihr Stefan Zorn**

Anders & Rodewyk Das Systemhaus für Computertechnologien GmbH

Brüsseler Straße 1 - 30539 Hannover

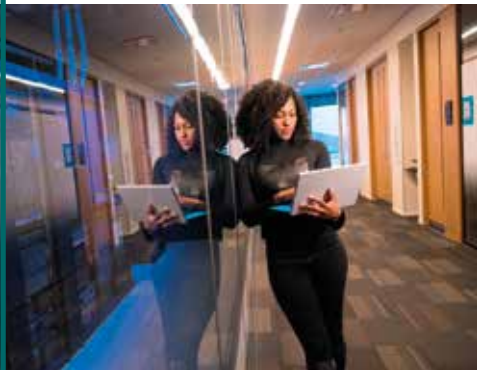
Tel. 0511 / 9 68 41-0 Fax 0511 / 9 68 41-41

[www.ar-hannover.de](http://www.ar-hannover.de)



Das Systemhaus für Computertechnologien in Hannover

## › IT-Lösungen mit Zukunft



Anders & Rodewyk ist eines der führenden Häuser für IT-Infrastruktur, Speicher- und Virtualisierungslösungen sowie Cloud- und Managed Services am Markt. Seit über 30 Jahren betreut ein Expertenteam Kunden aus Mittelstand, Gesundheitswesen und öffentlichen Einrichtungen und berät sie auf ihrem Weg der Digitalisierung ihrer Geschäftsprozesse. Wir analysieren die Anforderungen und Prozesse unserer Kunden und entwickeln daraus neue, kreative Lösungen und setzen sie partnerschaftlich um.

### Unsere Schwerpunkte:

- › Hochverfügbarkeitslösungen
- › Storage & Virtualisierung
- › Server & Netzwerke
- › Software & Security
- › Cloud Service
- › Beratung & Konzeption
- › Projektdurchführung
- › Service & IT-Betrieb
- › Schulung & Democenter

### Außerdem für Sie interessant?

Anders & Rodewyk präsentiert: **HCI** - Next Generation Infrastructure by **NetApp**

HCI steht für das Streben nach Vereinfachung komplexer IT-Strukturen. Ziel ist es, verschiedene Hardware-Ressourcen wie Storage, Computing etc. in einem Gehäuse zu vereinen und alle Komponenten zentral über die Integration in das bekannte VMware-Management zu steuern. Gern informieren wir Sie näher zu diesem Thema, entweder persönlich oder unter [www.netapp-hci.de](http://www.netapp-hci.de).





Das Titelbild hat Karin Kaiser fotografiert.

## DANKE!

- \_6 Ein Ort der Stille und des Dankes
- \_6 Geschichten von besonderen Geschenken
- \_8 Kinder, Anleitung, Spende – drei Geschichten vom Danken

# „Weil mir meine Mitmenschen wichtig sind!“

Vorbeugen ist besser! Die MHH wirbt mit einer Kampagne für die Gripeschutzimpfung



Ausgezeichnet! World's Best Specialized Hospitals \_22



Verbesserung: Diagnose bei Blutkrebs MDS \_36



Jubiläum: Erstmals ein

## NAMEN UND NACHRICHTEN

- \_10 Sei ein Impfluencer!
- \_10 Wo können Sie sich impfen lassen?
- \_12 Michael Avdeenko, Geschäftsbereich II: „Bei uns laufen alle Fäden zusammen“
- \_13 Professorin Salloch: „Ethik gibt es fast überall“
- \_14 Mit Leidenschaft für Gleichberechtigung: Nadine Pasel
- \_15 Keine KinderUni, aber virtueller November der Wissenschaft
- \_15 Von der Spree an die Leine: ZiMt-Leiter Marcus Wortmann

- \_16 Engagierter Unterstützer der Forschung
- \_16 Dienstjubiläen; In Gremien gewählt; Stipendien; Auszeichnung
- \_17 Personalien
- \_17 Vorschau auf Veranstaltungen

## BEHANDELN UND PFLEGEN

- \_18 LOM-Preise: Tolles Lob für drei Teams
- \_20 Virtueller Besuch im Kreißaal
- \_21 MHH und Johanniter bilden gemeinsam für die Pflege aus
- \_22 Die MHH kann sich international sehen lassen

- \_23 Wenn die Galle nicht fließen kann
- \_24 Gefährliche Verwechslung: Dieser Pilz kann tödlich wirken
- \_26 Neue Ausstattung für die Jüngsten
- \_26 Im Ranking weit vorn
- \_27 Zurück in einem normalen Leben
- \_28 Laserlicht gegen Prostatakrebs
- \_29 Die Hand in Händen von Experten
- \_30 Amputationen: Regelversorgung reicht oft nicht





\_10/11



goldenes Examen

\_40



Mit Spaß: Neuer Sandbagger im Piratenland

\_42

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Das Präsidium der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH).  
Der Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge unterliegt nicht der Verantwortung der Herausgeber und der Redaktion. Abdruck honorarfrei. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist am 9. November 2020.

### Chefredaktion

Stefan Zorn (stz)

### Redaktion

Bettina Bandel (bb)  
Claudia Barth (cb)  
Alexandra Busch (ab)  
Simone Corpus (sc)  
Bettina Dunker (dr)  
Tina Gerstenkorn (tg)  
Camilla Mosel (cm)  
Kirsten Pötzke (kp)  
Mitarbeiterin dieser Ausgabe:  
Annika Morchner (am)

### Fotoredaktion

Karin Kaiser

### Layout und Realisierung

Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG  
August-Madsack-Straße 1  
30559 Hannover  
Telefon (0511) 518-3001  
www.madsack-agentur.de

### Anzeigen

Günter Evert  
Verlagsgesellschaft Madsack  
GmbH & Co. KG  
30148 Hannover  
Kontakt Anzeigenverkauf:  
Telefon (0511) 518-2153 oder -2114  
Auflage: 14.800 Exemplare

### Druck

Möller Druck und Verlag GmbH  
16356 Ahrensfelde bei Berlin  
Telefon (030) 41909-0  
info@moellerdruck.de  
Gedruckt auf 100-prozentigem Recycling-Papier

### Online-Ausgabe

Das MHHInfo ist auch im Internet zu finden unter  
www.mhh.de/presse/publikationen

### Fotos

Alle Fotos von Karin Kaiser außer:  
Stefan Zorn (3), privat oder aus Abteilung (16),  
Andreas Kunze/Deutsche Gesellschaft für  
Myologie e. V. (24), Anna Junge/medJUNGE  
(27), Sven Döring/VolkswagenStiftung (32),  
Johannes Ude (39), Nico Herzog (41)

### Anschrift der Redaktion

Medizinische Hochschule Hannover  
Stabsstelle Kommunikation  
Stefan Zorn  
Carl-Neuberg-Straße 1  
30625 Hannover  
Telefon (0511) 532-6772  
Fax (0511) 532-3852  
zorn.stefan@mh-hannover.de

ISSN 1619-201X

## FORSCHEN UND WISSEN

- \_31 Geförderte MHH-Forschungsprojekte
- \_32 Professor Proietti
- \_32 Das Gold der Muttermilch
- \_33 Erfolgstherapie mit Nebenwirkungen
- \_34 Professorin Li ausgezeichnet: Wie wirken Impfstoffe? Bakterien? Überflüssig!
- \_34 Bakterien? Überflüssig!
- \_35 Hoffnung für Demenzkranke
- \_36 Bessere Diagnostik bei Blutkrebs
- \_36 Startschuss Geburt – früher immun als gedacht
- \_37 microRNAs: Helfer gegen COVID-19-Infektion?

## LERNEN UND LEHREN

- \_38 Mobil mit dem Rad dank Velomat
- \_39 Neue App macht Unterricht am Patienten flexibel
- \_40 Interdisziplinär – und das seit 50 Jahren
- \_41 Für jeden einen Brief: Feiern zu Promotion und goldener Promotion fallen aus

## GÄSTE UND FESTE

- \_42 Mittel zur Leberkrebs-Früherkennung
- \_42 Neuer Spaß für kleine Bauarbeiter

# Ein Ort der Stille und des Dankes

Auf Initiative des Klinischen Ethik-Komitees wird im Patientengarten ein DankeMal aufgestellt – eine interaktive Skulptur für Menschen, die ganz besondere Geschenke erhalten haben: ein Organ, Blut oder Gewebe. Wir haben dem Künstler im Atelier über die Schulter geschaut und uns gefragt, wer in der MHH eigentlich noch wofür dankbar ist

**G**eschenke sind etwas Schönes. Sie können liebevoll, persönlich und wertvoll sein. Viele Geschenke allerdings sind noch viel mehr als das. Sie sind unbezahlbar. Und manchmal können sie sogar ein Leben retten. Spenden von Organen, Geweben oder Blut sind solche Geschenke. Ohne sie könnten viele MHH-Kliniken ihren Patientinnen und Patienten nicht ausreichend helfen und die Betroffenen nicht oder nur mit großen Einschränkungen leben. Wer für diese meist anonymen Spenden Danke sagen möchte, kann das demnächst im Patientengarten der MHH tun. Auf Initiative des Klinischen Ethik-Komitees wird dort das DankeMal, eine interaktive Skulptur des Künstlers Andreas Rimkus, installiert.

„Das DankeMal soll ein Ort der Stille und des Dankes sein“, sagt Dr. Gerald

Neitzke, Vorsitzender des Klinischen Ethik-Komitees (KEK) der MHH. Die Besucherinnen und Besucher sollen dort zur Ruhe kommen, ihre Gedanken und Gefühle ordnen und, wenn sie möchten, einen Dank formulieren. So hatte es sich auch die Ideengeberin gewünscht, die MHH-Professorin Dr. Roswitha Müller. „Frau Müller kam es darauf an, den ganz besonderen Charakter dieser Spenden zu betonen. Denn hier verschenkt ein Mensch aus menschlicher Solidarität einen eigentlich unverfügbaren Teil seines Körpers“, erklärt Dr. Neitzke.

Bis zu ihrer Emeritierung hatte sich Professorin Müller für das Projekt eingesetzt. Zur Finanzierung des DankeMals hatte sie vor fast 20 Jahren eine Sammelaktion gestartet. Im Laufe der Zeit gingen viele, teilweise sehr großzügige, Spenden von



Patientinnen und Patienten, Firmen, Beschäftigten der MHH und anderen engagierten Menschen ein.

## Leidenschaft fürs Schmieden

Wo die Skulptur im Patientengarten ihren Platz finden soll, steht schon fest. Neben einem großen Baum gibt es bereits ein kleines Rondell mit einem Sockel und umrandenden Mäuerchen. Das Kunstwerk an sich befindet sich noch auf dem Grundstück von Andreas Rimkus in Springe im Westen der Region Hannover. Der große, wild bewachsene Garten ist auch gleichzeitig das Atelier des Künstlers. Unter Bäumen, im Gras und hinter Büschen – überall sind Kunstwerke. Große und kleine, alte und neue. Eigentlich ist das ganze Anwesen ein einziges Kunstwerk. Rimkus nennt es sein Kreatop. Der 58-Jährige ist Maschinenbaumeister und studierter Metallgestalter. Seine große Leidenschaft ist das Schmieden. „Ein Handwerk, das fast ausgestorben ist“, stellt Rimkus bedauernd fest.

Direkt vor seinem Wohnhaus steht das fast fertige „DankeMal“, auch dieses

## Geschichten von besonderen Geschenken

Für die Skulptur im Patientengarten werden noch weitere Tonaufnahmen benötigt. Menschen, die „Danke“ sagen möchten, beispielsweise für ein Organ, eine Gewebe- oder eine Blutspende, können gerne mitmachen. Was haben Sie erhalten? Was hat das für Sie bedeutet? Was möchten Sie der Spenderin oder dem Spender mitteilen? In Ihrem Dankestext können Sie Ihre Gedanken und Gefühle formulieren.

Der Dank lässt sich mit jedem Smartphone aufnehmen und kann als Datei

an das Klinische Ethik-Komitee (KEK) geschickt werden. Die Tonaufnahme sollte jedoch nicht länger als 90 Sekunden sein. Alternativ können Sie Ihren Dank auch per E-Mail als schriftlichen Text an das KEK schicken, dann wird dort eine Tonaufnahme daraus erstellt. **tg**

Weitere Informationen gibt es bei Dr. Gerald Neitzke, neitzke.gerald@mh-hannover.de, Telefon (0511) 532-4271, und Katja Freund, freund.katja@mh-hannover.de, Telefon (0511) 532-4267.





**Den Dank Richtung Himmel schicken:**  
Andreas Rimkus hat das DankeMal erschaffen,  
das noch in seinem Ateliergarten steht.

Gott auch immer damit gemeint ist. Das DankeMal soll konfessionsfrei sein“, erklärt der Künstler. Auch das war ein Wunsch von Roswitha Müller. Alle Menschen sollen dort ihren Dank formulieren können, unabhängig davon, ob sie gläubig sind oder nicht, welcher Religion sie angehören und welche Sprache sie sprechen. Deshalb versah Rimkus den Trichter mit Symbolen unterschiedlicher Religionen und sägte das Wort „Danke“ in zwölf Sprachen in die Stele.

Auf der Rückseite der Skulptur ragt eine zierliche vergoldete Hand aus der Stele. Berühren Besucher diese, hören sie Danksagungen von Patientinnen und Patienten – beispielsweise von einer Frau die eine Stammzellspende erhalten hat oder von einem Mann, der dank einer gespendeten Leber weiterleben kann. Die Tonaufnahmen können durch weitere Texte ergänzt werden. „Dieser Teil der Skulptur soll noch wachsen“, erklärt Rimkus. „Theoretisch können Menschen aus aller Welt mitmachen. Sie können ihre Nachricht zu Hause aufsprechen und nach Hannover schicken.“ So gestalten die Danksagenden selbst das Kunstwerk mit.

## Viele Menschen sind involviert

In eine Organspende sind viele Menschen involviert, nicht nur Spendende und Empfangende. „Auch die behandelnden Ärztinnen und Ärzte sowie die Pflegenden sind bei ihrer Arbeit auf diese Spenden angewiesen, um den Patientinnen und Patienten helfen zu können“, betont Katja Freund, Geschäftsführerin des KEK. Und noch eine weitere Gruppe sei wichtig: die Angehörigen der Spenderinnen und Spender. „Sie sind doppelt belastet, durch den Tod eines lieben Menschen und durch die Frage nach einer Organspende. Auch ihnen gebührt ein tiefer Dank“, sagt Katja Freund.

Katja Freund und Dr. Neitzke hoffen, dass sich durch das DankeMal vielleicht noch mehr Menschen mit dem Thema Organspende beschäftigen und die eigene Position dazu in einem Organspendeausweis dokumentieren. Bis Ende dieses Jahres soll das DankeMal an seinem Platz im Patientengarten stehen. Willkommen sind dann nicht nur Menschen, die sich für eine Spende von Organen, Blut oder Gewebe bedanken wollen. Jede und jeder kann dort innehalten und Danke sagen für ein großes Geschenk im Leben. **tg**



Werk hat der Künstler geschmiedet. Es ist drei Meter hoch und circa 700 Kilogramm schwer. Die Basis bildet eine Stele aus Cortenstahl, ein Material, das gewollt rostet und dadurch eine stumpfe braune Farbe hat. Obendrauf befindet sich ein großer stilisierter Trichter. Im Kontrast zur Stele ist dieser aus glänzendem Edelstahl gefertigt. Der Trichter erinnert an ein Megafon. „Be-

sucherinnen und Besucher können ihren Dank hineinsprechen oder auch einfach nur hindurchsehen und ihre Gedanken sammeln“, erläutert Andreas Rimkus.

## Ein Trichter Richtung Himmel

Der Trichter ist gen Himmel gerichtet. „Dort, wo man Gott vermutet. Welcher



# Kinder, Anleitung, Spende – drei

Ob Forschung, Klinik oder Lehre: In der Medizinischen Hochschule gibt es viele Menschen, die anderen dankbar sind

## ► Drei Wunschkinder: Die Reproduktionsmedizin macht aus Ehepaar A. eine Familie

Manche Menschen denken, dass es selbstverständlich ist, Kinder bekommen zu können, aber das ist es nicht. Jedes Kind ist ein großes Geschenk“, betont Sophie A. Sophie und Thomas A. sind nicht ihre richtigen Namen, sie haben uns ihre Geschichte erzählt, wollten aber anonym bleiben. Lange hatten die beiden versucht, Nachwuchs zu bekommen, doch es wollte einfach nicht klappen. Hilfe bekam das Paar dann in der Kinderwunsch-Abteilung der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Nach mehreren Versuchen einer künstlichen Befruchtung wurde Sophie A. schwanger und brachte 2014 eine Tochter zur Welt. 2016 folgte ein Sohn und dieses Jahr sogar noch ein weiterer. Auch bei den beiden Jungen glückte die Schwangerschaft mithilfe der Reproduktionsmedizin.

In der Kinderwunsch-Abteilung der MHH finden alle heterosexuellen und lesbischen Paare mit Kinderwunsch Unterstützung – unabhängig von der Ursache der Kinderlosigkeit. Etwa 350 künstliche Befruchtungen werden dort pro Jahr durchgeführt. „Sie sind aber nur ein Teil der Kinderwunschtherapien, die wir an-

bieten“, erklärt Privatdozentin Dr. Cordula Schipper. „Manchmal helfen auch einfachere Methoden wie beispielsweise Hormongaben.“ Ob eine künstliche Befruchtung gelingt, hängt von vielen Faktoren ab, eine genaue Erfolgsquote gibt es daher nicht. „Bei guten Voraussetzungen ist in 35 bis 40 Prozent mit dem Eintritt einer Schwangerschaft zu rechnen“, erläutert Dr. Schipper.

Die Reproduktionsmedizin bietet viele Möglichkeiten, doch für die betroffenen Paare ist eine künstliche Befruchtung kein Spaziergang. „Das Ganze ist eine sehr emotionale Angelegenheit und kann extrem belastend sein“, sagt Sophie A. Ihre persönliche Strategie, diesen Prozess zu bewältigen, bestand darin, sich gefühlsmäßig nicht zu sehr verwickeln zu lassen. „Ich habe versucht, ganz normal weiterzuleben, und alles andere den Ärzten überlassen“, erinnert sie sich. Diese Taktik hat ihr sehr geholfen.

Würde die junge Mutter einen erneuten Versuch wagen? „Unsere Familie ist jetzt komplett“, sagt Sophie A. und lacht. Gerade nach dem dritten Kind sei ihr noch einmal bewusst geworden, wie glücklich und dankbar sie ist. „Dabei richtet sich mein Dank natürlich an das Team der Kinderwunschabteilung. Ganz besonders danke ich aber Gott.“ **tg**



## ► Auf nette Art und Weise erzogen: Pfleger hilft Student, als Pflegehilfskraft anzukommen

Als sich MHH-Student Lennart Simon im März als Pflegehilfskraft auf der Intensivstation 81 vorstellte, um während der Corona-Pandemie zu helfen, stand er zunächst etwas hilflos da. In der Theorie hatte der Medizinstudent im fünften Studienjahr alles parat: von der Beatmung bis hin zur richtigen Dosierung von Medikamenten. Aber in der Praxis sah das schon anders aus. „Zum Glück wurde ich am ersten Tag Sören zugeteilt, der mir schnell gezeigt hat, wo was ist und wie der Stationsalltag funktioniert“, erinnert sich Lennart Simon und dankt Pflegekraft Sören Schaper nicht nur für die gute praktische Einarbeitung: „Er hat mich auf nette Art und Weise für den Berufsalltag auf der Station erzogen.“

Das fange schon damit an, sich mit Namen vorzustellen, wenn man neu dazukomme oder einen Raum betrete. Auch der Brauch, Süßigkeiten mitzubringen, wenn man neu sei, etwas Neues lerne oder sich verabschiede, sei wichtig für den Umgang miteinander auf der Station. Vor allem aber gehe um das richtige Miteinander und die bestmögliche Absprache untereinander. „Besonders in der Intensivpflege kann es zu schweren Zwischenfällen kommen, wenn man nicht Bescheid sagt, dass man ein Gerät anders eingestellt hat“, weiß Lennart Simon nach seinem ersten längeren Einsatz auf einer Intensivstation.



Viele Eltern sind PD Dr. Cordula Schipper (Mitte) und ihrem Team dankbar.



# Geschichten vom Danken



„Danke“ für die gute Anleitung und Betreuung sagt MHH-Student Lennart Simon (links) zu Pflegekraft Sören Schaper.

„Es ist daher besonders wichtig, immer darüber zu sprechen, was man gerade macht“, zieht Simon ein Fazit für seine berufliche Zukunft. Als besonders vorbildlich bewertet er, wie auf der Station 81 interdisziplinäre Kommunikation gelebt werde. „Ärzte und Pflegekräfte arbeiten hier Hand in Hand, fragen sich gegenseitig um Rat und entscheiden viele Behandlungsschritte gemeinsam“, sagt Simon. Wer hier mitarbeiten möchte, muss sich anbieten, nachfragen und mit anpacken.

Nur rumzusitzen und abzuwarten, bis er angesprochen wird, das kam für Lennart Simon von Anfang an nicht infrage. „Ich war ja da, um in der Notsituation zu helfen und mit anzupacken, also musste ich mich so schnell wie möglich in das Team einfinden.“ Und das kam an. „Lennart hat sich von Anfang an dafür interessiert, was wir Pflegekräfte machen und wie wir es machen. Er hat nachgefragt, statt im Pflegestützpunkt auf Anweisungen zu warten“, bestätigt Sören Schaper, der mit 27 Jahren nur zwei Jahre älter ist als sein „Pflegeschüler“.

„Mit seiner netten Art und seiner vierjährigen Erfahrung in der Intensivpflege hat er mir mehr Praxiswissen vermittelt als so manches Praktikum vorher. Er hat auch immer gerne, wenn Zeit war, meine Fragen zur Funktionalität und Bedienung von Geräten beantwortet“, gibt Lennart Simon ein Lob zurück und spricht ihm da-

für ein besonderes Dankeschön aus. Ein Austausch auf Augenhöhe. Ab November kann er sich revanchieren, denn dann beginnt Sören Schaper mit seinem Medizinstudium an der MHH und wird sich von seinem ehemaligen Pflegeschüler in die Abläufe des Studiums einführen lassen. **dr**

## ► Großes Geschenk: Eine Spende ermöglicht die weitere Erforschung der unheilbaren ALS

Seit mehr als 20 Jahren forscht Professorin Dr. Susanne Petri an der unheilbaren Erkrankung Amyotrophe Lateralsklerose (ALS). Ab und an wird sie dabei auch durch Spenden unterstützt. Von dieser Summe ist sie allerdings überwältigt: Insgesamt 105.000 Euro stellte eine Spenderin, die anonym bleiben möchte, zur Verfügung. „Eine Spende in dieser Größenordnung ist wirklich ausgesprochen selten“, sagt die Wissenschaftlerin. „Dank dem Geld können wir nun einen neuen Behandlungsansatz verfolgen.“ Die Spende gelangte über die Förderstiftung MHH<sup>plus</sup> in die Hochschule und wurde auf Wunsch der Spenderin an die ALS-Forschung weitergeleitet.

Die großzügige Unterstützung kommt von einer Dame aus Nordrhein-Westfalen. 2019 hatte sie zunächst 5.000 Euro als Privatperson und 50.000 Euro über ihr Unternehmen gespendet. In diesem Jahr folgten dann noch einmal 50.000 Euro über ihr Unternehmen. „Mein Mann ist vor einigen Jahren an ALS erkrankt, aber es dauerte ziemlich lange, bis die Diag-

nose überhaupt feststand. Dann blieben uns nur noch wenige gemeinsame Monate, bevor mein Mann recht rasch verstarb. Deshalb wollte ich gerne dazu beitragen, dass diese Krankheit schneller erkannt und besser behandelt werden kann“, erklärte die anonyme Spenderin gegenüber der Förderstiftung MHH<sup>plus</sup>.

In Deutschland sind etwa 7.000 Menschen von ALS betroffen. Dabei handelt es sich um eine komplexe degenerative Erkrankung des motorischen Nervensystems, die zu Lähmungen und Muskelschwund führt. ALS schreitet schnell voran, nach Symptombeginn beträgt die Überlebensdauer durchschnittlich drei bis fünf Jahre.

„Bisher gibt es trotz intensiver Forschung keine Behandlungsmöglichkeiten, die die Erkrankung heilen oder auch nur zum Stillstand bringen könnten“, sagt Professorin Petri. Mithilfe der Spende aus Nordrhein-Westfalen möchte sie nun einen neuen, vielversprechenden Behandlungsansatz verfolgen. Die Wissenschaftlerin plant, betroffene Nervenzellen durch Gabe von immunmodulatorischen Zellen zu schützen und ihr Absterben zu verzögern.

Dieser Ansatz soll zunächst in Zellkultur- und Tiermodellen untersucht und bei positiven Ergebnissen in klinischen Studien an Patienten getestet werden. „Über die großzügige Zuwendung freue ich mich sehr“, sagt Professorin Petri. Neben wichtigen Forschungsmaterialien wie beispielsweise Nährlösungen und Reagenzien zur Analyse von Zellen kann sie davon teilweise auch eine Doktorandenstelle in ihrem Team finanzieren.

am/tg



„Danke schön“ an die Spenderin: Doktorand Gschwendtberger und Professorin Petri.

# Sei ein ImpfFluencer!

Die MHH wirbt massiv für die Gripeschutzimpfung: Vor allem für Risikogruppen und Krankenhauspersonal ist Vorbeugung wichtig



Nur ein kleiner Pieks gibt Sicherheit: Professor Dr. Tobias Welte lässt sich von Professorin Dr. Karen Olsson impfen.

Es gibt bereits viele „ImpfFluencer“ an der MHH – Beschäftigte, die sich in den vergangenen Tagen gegen Grippe impfen ließen. Und Professor Dr. Tobias Welte hofft, dass viele weitere folgen werden. „Besonders die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter in der Krankenversorgung sollten sich für die Gripeschutzimpfung entscheiden. Das ist angesichts der bevorstehenden Wintermonate und der zunehmenden Ausbreitung des Coronavirus sehr wichtig“, erklärt der kommissarische MHH-Vizepräsident, in dessen Verantwortung die Krankenversorgung liegt.

Professor Welte ist selbst auch einer der „ImpfFluencer“. Er ließ sich als einer der Ersten gegen das Influenzavirus impfen. Weitere Beschäftigte, die mit gutem Beispiel vorangehen, können Interessierte derzeit auf der MHH-Website [www.mhh.de/grippeimpfung](http://www.mhh.de/grippeimpfung) oder auf Plakaten in der Hochschule kennenlernen. Gerade in diesem Jahr sei das Impfen unerlässlich, erklärt Professor Welte. „Ich befürchte, dass die steigende Zahl der Corona-Infizierten unser Gesundheitssystem belasten wird. Also müssen wir die Belastung an anderer Stelle vorsorglich reduzieren. Durch Impfen können wir die Zahl der an Grippe Erkrankten minimieren und das Personal sowie die Patientinnen und Patienten vor einer Infektion schützen.“

## 50 Prozent werden angepeilt

Bei den Beschäftigten in der MHH-Krankenversorgung lag die Impfquote im vergangenen Jahr bei 40 Prozent. „Dieses Jahr wollen wir die 50-Prozent-Marke knacken“, sagt Professor Welte. Insgesamt 7.000 Impfdosen für die Beschäftigten al-

ler Hochschulbereiche liegen bereit. Der Pneumologe empfiehlt die Gripeschutzimpfung nicht nur dem Krankenhauspersonal und anderen Risikogruppen wie Menschen über 60, Schwangeren und chronisch Kranken, sondern auch der breiten Bevölkerung.

Wie stark eine Grippewelle sich entwickelt, lässt sich nicht vorhersagen. Eine durchschnittliche Saison beschert Arztpraxen bis zu fünf Millionen zusätzliche Besuche und den Krankenhäusern Tausende Einweisungen. Für viele Erkrankte verläuft die Influenza tödlich. Im Winter 2017/2018 erlebte Deutschland die stärkste Grippesaison seit 30 Jahren: Das Robert Koch-Institut zählte neun Millionen Arztbesuche, 45.000 Einweisungen in Krankenhäuser und mehr als 25.000 Tote. In der Wintersaison 2018/2019 verlief die Saison deutlich milder.

Influenzaviren werden über Tröpfchen- oder Schmierinfektion übertragen. Die Viren befallen bevorzugt Lungen und Atemwege. Symptome sind Fieber, Halsschmerzen und trockener Husten, begleitet von Muskel-, Glieder, Rücken- oder Kopfschmerzen. Da sich Influenzaviren ständig verändern, werden die Impfstoffe jährlich an die Virustypen angepasst – und die Gripeschutzimpfung jedes Jahr aufs Neue empfohlen. Eine Impfung bietet keinen hundertprozentigen Schutz, sie ist aber immer noch die beste Vorbeugungsmaßnahme. **tg**

## Wo können Sie sich impfen lassen?

Wer gegen Grippe geimpft werden will, sollte sich möglichst rasch an seinen Hausarzt oder seine Hausärztin wenden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der MHH steht die kostenlose Gripeschutzimpfung in der Hochschule zur Verfügung. Dafür wurde die Grippeimpfsprechstunde eingerichtet. Sie hat von montags bis freitags, jeweils von 7 bis 14 Uhr, geöffnet. Beschäftigte können ohne Anmeldung zur Impfung kommen, müssen aber ihren Beschäftigtenausweis mitbringen. Die Grippeimpfsprechstunde befindet sich gleich rechts neben dem Personalhaupteingang bei den Automaten. Achtung: Das Klinikpersonal impft sich selbst. Dort gelten gesonderte Regularien. **tg**

Weitere Infos dazu unter [www.mhh.de/grippeimpfung](http://www.mhh.de/grippeimpfung).



„Weil mir  
meine  
**Gesundheit**  
nicht egal  
ist!



**Mach mit** und schütze Dich  
und andere gegen Grippe!

Gemeinsam  
gegen Grippe.  
**IMPFEN!**  
**Jetzt.**

Schnell und unkompliziert! Der Betriebsärztliche  
Dienst der MHH impft ab dem 5. Oktober **täglich**  
von **7:00 bis 14:00 Uhr** im Gebäude K01,  
Ebene S0, Raum 1490 (Personalhaupteingang).

[www.mhh.de/grippeimpfung](http://www.mhh.de/grippeimpfung)

**MHH**

Medizinische Hochschule  
Hannover

# „Bei uns laufen alle Fäden zusammen“

Michael Avdeenko leitet den Geschäftsbereich II Finanzen, Rechnungswesen und Controlling

**B**ei uns laufen alle Fäden zusammen, denn die gesamte MHH spiegelt sich in Zahlen wider.“ Als Leiter des Geschäftsbereichs II Finanzen, Rechnungswesen und Controlling der MHH hat Michael Avdeenko gemeinsam mit seinem Team von mehr als 106 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Hochschule in Gänze im Blick. Egal ob es um Forschung, Krankenversorgung, Lehre, Technik oder Verwaltung geht – niemand kommt am GB II vorbei. „Wir sind ein Servicebereich, bieten Dienstleistungen für die gesamte MHH“, betont der 36-Jährige, der seit August 2020 den Geschäftsbereich leitet. „Wir müssen aber auch Sorge dafür tragen, dass gesetzliche Vorgaben und der finanzielle Rahmen eingehalten werden.“

Michael Avdeenko kennt die MHH bereits gut. Im Januar 2019 wechselte er vom Klinikum Region Hannover (KRH) an die Carl-Neuberg-Straße und wurde stellvertretender Leiter des GB II. Beim KRH hatte er die Abteilung Konzernrechnungswesen geleitet und war stellvertretender Bereichsleiter Finanz- und Rechnungswesen. Nach einem knappen halben Jahr in der MHH übernahm er den Geschäftsbereich bereits kommissarisch. Jetzt führt er ihn nicht mehr kommissarisch, sondern ist Leiter des GB II geworden.

## Der Herr der Zahlen

Zahlen, ökonomische Zusammenhänge, Prozesse und gesetzliche Aspekte, die Prozessketten beeinflussen – das ist die Welt von Michael Avdeenko. „Schon in der Schule habe ich den Mathe-Leistungskurs sehr gemocht. Der war auch eine gute Voraussetzung für mein Studium“ – Wirtschaftswissenschaften an der Leibniz Uni in seiner Heimatstadt Hannover. „Da habe ich



„Was wir machen oder vorschlagen, ist immer im Sinn der gesamten MHH“, sagt Michael Avdeenko.

nahezu die gesamte Bandbreite der Wirtschaftswissenschaften kennengelernt: vom Rechnungswesen bis hin zu den öffentlichen Finanzen, eben nicht nur die reine Betriebswirtschaftslehre.“ Bereits in seiner Diplomarbeit hat er volkswirtschaftliche Aspekte beleuchtet. „Das Studium hat mir auch eine gute Vorstellung geliefert, wie der Staat tickt.“

Michael Avdeenko kam in einer besonders spannenden Zeit an die MHH, mitten in einem Change-Prozess. „Mittlerweile sind im GB II das interne und externe Rechnungswesen gebündelt, neben der Abteilung Finanz- und Rechnungswesen sind es die Abteilung Kaufmännisches Controlling und Berichtswesen sowie die Drittmittelabteilung. Die Interdependenzen innerhalb des GB sind unbedingt zu beachten, alles muss ineinander greifen.“ Teilweise sei man noch im Umbruch. „Veränderungen sind nie leicht“, sagt Avdeenko, „aber wir müssen weiter an den Prozessen und Schnittstellen arbeiten, aber auch am Teamgedanken.“ Teamgeist heißt für den 36-Jährigen: „Alle ziehen an einem Strang, aber es muss auch klare Vorgaben geben.“ Die Herausforderungen, die sein Team meistern müsse, seien groß, „aber wir müssen und werden gemeinsam ein gesundes Maß finden“.

Im Geschäftsbereich II ist nach Ansicht von Michael Avdeenko ein Gesamtverständnis der MHH unabdingbar. „Die MHH besteht aus lauter kommunizierenden Röh-

ren, wir sollten alle daran arbeiten, im Sinne der gesamten MHH zu handeln.“ Manchmal fehle auch hier und da das Verständnis, dass gesetzliche Bestimmungen unbedingt einzuhalten sind. „Den Compliance-Gedanken müssen wir dem einen oder anderen in Erinnerung rufen, was wir aber als eine unserer Aufgaben sehen, die wir im Sinne der Hochschule gern übernehmen.“

## Weder Gewinne noch Verluste

Die MHH habe nicht das Ziel, Gewinne zu erwirtschaften, sagt Avdeenko, „sie sollte aber eben auch keine Verluste machen“. Die Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung der MHH beschreibt der GB-Leiter als „Wirtschaften unter Unsicherheit“. Sein Geschäftsbereich müsse ständig Anreize setzen für die Unternehmenssteuerung. „Was wir machen oder vorschlagen, ist immer im Sinn der gesamten MHH.“

Die Corona-Krise hat auch im Geschäftsbereich II aufgezeigt, was im Arbeitsalltag alles machbar ist, wie Homeoffice oder flexible Arbeitszeiten. „Wie die jüngsten Erfahrungen gezeigt haben, ist vieles selbst unter schwierigen Bedingungen möglich, wenn man flexibel ist oder flexible Lösungen schafft.“ Und neben der Arbeit? Da entspannt Michael Avdeenko am besten mit der Familie. „Ich habe zwei kleine Kinder im Kindergartenalter, die halten mich auf Trab.“



# „Ethik gibt es fast überall“

Professorin Salloch ist neue Leiterin des Instituts für Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin

Professorin Dr. Dr. Sabine Salloch gehört zu einer Minderheit auf dem MHH-Campus: Sie ist Geisteswissenschaftlerin. Seit August dieses Jahres leitet die 40-Jährige das Institut für Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin. Damit löst sie Dr. Gerald Neitzke ab, der das Institut in den vergangenen Jahren kommissarisch führte. Doch obwohl Professorin Salloch und ihr Team zu den „Raritäten“ an der Hochschule gehören, arbeiten sie doch interdisziplinär mit sehr vielen Berufsgruppen zusammen.

„Ethik gibt es fast überall. Ethische Fragen spielen in vielen Bereichen der Medizin eine Rolle“, erklärt die Institutsleiterin. Die Ethik ist die Wissenschaft der Moral. Medizinethik beschäftigt sich mit den sittlichen Normen im Gesundheitswesen und bezieht alle darin tätigen Personen und Einrichtungen sowie die Patientinnen und Patienten ein. Aktuelle ethisch diskutierte Themen sind beispielsweise Organtransplantation, Palliativmedizin und Sterbebegleitung, Reproduktionsmedizin, Gentherapie und Stammzellforschung.

## Ethikerin und Ärztin

Genau genommen ist Professorin Salloch auch Geisteswissenschaftlerin. Denn die gebürtige Westfälin studierte ab 1999 in Marburg neben Philosophie und Germanistik auch Humanmedizin. Nach Staatsexamen und Approbation als Ärztin promovierte sie 2006 in Medizin, 2007 schloss sie ihr geisteswissenschaftliches Studium ab. Auch hier promovierte sie später. 2016 habilitierte sie sich im Fach „Ethik, Theorie und Geschichte der Medizin“.

Als praktische Ärztin war sie nur zwei Jahre direkt nach ihrem Studium tätig. „Seit zehn Jahren bin ich hauptamtlich Medizinethikerin“, sagt Professorin Salloch. Ihre besonderen Interessen liegen im Bereich empirisch-ethischer Forschung, ethischer Fragen am Lebensende, Interprofessionalität und ethischer Fragen der Digitalisierung im Gesundheitswesen.

Bevor die Professorin zusammen mit ihrer Familie – sie ist verheiratet und hat einen sechsjährigen Sohn sowie eine zweijährige Tochter – nach Hannover kam, arbeitete sie in der Universitätsmedizin Greifswald. „2016 bekam ich dort die Chance, als Juniorprofessorin die Leitung des Instituts für Ethik und Geschichte der

Medizin zu übernehmen. Das war eine tolle Aufgabe für eine damals noch relativ junge Wissenschaftlerin wie mich“, erinnert sie sich.

## Idee für Erweiterung

In der MHH ist Sabine Salloch gut angekommen. „Ich bin glücklich über die Stelle und habe hier alles sehr geordnet getroffen“, sagt sie. In ihrem Institut kann sie auf ein Team von 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern setzen. Zu den bestehenden drei wissenschaftlichen Arbeitsgruppen soll noch eine vierte kommen. Diese Gruppe wird sich um den Komplex „Ethik und Theorie der Digitalisierung in der Medizin“

kümmern. Für die Institutsleiterin ist das ein sehr wichtiges Thema. „Es gibt Systeme, die auf Grundlage von Datenbeständen und Algorithmen punktuell ähnlich gute Ergebnisse liefern wie Fachärzte. Das ist potenziell hilfreich, es wirft aber auch viele Fragen auf“, erläutert sie.

Hannover als neue Heimat sieht Professorin Salloch mit einem weinenden und einem lachenden Auge. „Manchmal vermisse ich die Nähe zur Ostsee schon“, gibt die Naturliebhaberin zu. „Dafür sind von hier aus die Alpen schneller erreichbar. Das ist ein großer Pluspunkt, weil ich gerne wandere.“ Außerdem schwingt sie sich gerne aufs Fahrrad – da liegen schöne Touren ja fast vor der Haustür. **tg**



Ethikerin mit Liebe zur Natur: Professorin Sabine Salloch.

# Mit Leidenschaft für Gleichberechtigung

Nadine Pasel ist seit dem 1. September die neue Gleichstellungsbeauftragte der MHH

**N**adine Pasel kennt die MHH gut – von 2011 bis 2017 war sie bereits Referentin im Gleichstellungsbüro und begleitete die Arbeit ihrer Vorgängerin Dr. Bärbel Miemietz intensiv. Die gebürtige Paderbornerin hat bereits früh angefangen, für das Thema Gleichstellung zu brennen. „Eigentlich schon als junge Frau in der Freiwilligen Feuerwehr, dort musste ich immer mehr um Anerkennung kämpfen als die Jungs“, erzählt die 36-Jährige. In ihrem Soziologiestudium hat Nadine Pasel ihren Weg konsequent weitergeführt mit einem Praktikum im Gleichstellungsbüro des Kreises Paderborn und ihre Ausbildung mit einem Master in „Gender Studies“ beendet.

2017 wurde Nadine Pasel Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Schaumburg. „Ich wollte eine neue Herausforderung, vor allem Führungserfahrung sammeln und Personalverantwortung tragen“, berichtet sie. „Die drei Jahre in Schaumburg waren eine ganz wichtige Erfahrung für mich.“ Als sie das Stellenangebot der MHH für die neue Gleichstellungsbeauftragte las, war ihr aber sofort klar: „Da muss ich mich bewerben! Die Atmosphäre in einer Uniklinik, die spannenden Themen, die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, das alles hat mich ungeheuer gereizt!“

Wo liegen ihre Schwerpunkte in der nächsten Zeit? „Zuerst einmal möchte ich betonen, dass alle bewährten Serviceangebote und etablierten Programme mit großem Einsatz des ganzen Teams weitergeführt werden“, sagt die Gleichstellungs-



Will tradierte Modelle hinterfragen: die neue Gleichstellungsbeauftragte Nadine Pasel.

beauftragte, die am 1. September 2020 ihren Dienst angetreten hat. Dazu gehören alle unterstützenden Angebote zur Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf – von Notfallkinderbetreuung über Studieren mit Kind bis zur Pflege von Angehörigen. „Mit dem ‚audit familiengerechte hochschule‘ sind wir gerade wieder im Dialogprozess, um sicherzustellen, dass wir den hohen Standard an familienunterstützenden Maßnahmen halten und ausbauen können“, ergänzt Nadine Pasel.

Dazu gehört auch der Väterbeauftragte Professor Dr. Jens Dingemann, als Ansprechpartner für alle „MHH-Väter“ – hier ist unter anderem das Ziel, mehr Väter zu ermutigen, Elternzeit in Anspruch zu nehmen. Aber auch das Ellen-Schmidt-Programm zur Habilitationsförderung, das Ina-Pichlmayr-Mentoring und die Unterstützung bei Gleichstellungsmaßnahmen in DFG- Forschungsverbänden bleiben im Fokus der Stabsstelle. Gibt es schon neue Projektideen? Die gebe es, allerdings sei es für konkrete Aussagen noch zu früh. „Und wir müssen schauen, was die COVID-19-Pandemie noch mit sich bringt, gerade auch in finanzieller Hinsicht.“

Gleiche Chancen für alle entwickeln und sichern – darin sieht Nadine Pasel ihre Aufgabe. „Dazu gehört auch, traditionelle Modelle zu hinterfragen und zu überlegen, welche Alternativen es gibt“, ist sie überzeugt. Wie will sie das erreichen? „Immer präsent sein und gute Angebote machen“, sagt Nadine Pasel. „Steter Tropfen höhlt den Stein!“

sc

## Schroeder, Rademacher, Wahner, Dr. Pramann, Neelmeier, Hallwas

Rechtsanwälte Partnerschaftsgesellschaft mbB

- Arzthaftungsrecht für Krankenhäuser, Ärztinnen und Ärzte
- Medizinrecht
- Versicherungsrecht
- Datenschutzrecht
- Erbrecht und Vermögensnachfolge
- Familienrecht
- Arbeitsrecht
- Miet- und WEG-Recht

**Frank Schroeder**  
Rechtsanwalt und Notar  
Fachanwalt für Erbrecht

**Dirk Rademacher**  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Arbeitsrecht

**Frank Wahner**  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Medizinrecht  
Fachanwalt für Verwaltungsrecht

**Dr. Oliver Pramann**  
Rechtsanwalt und Notar  
Fachanwalt für Medizinrecht

**Eva-Maria Neelmeier**  
Rechtsanwältin  
Datenschutzbeauftragte  
(TÜV zert.)

**Elisa Hallwas**  
Rechtsanwältin  
Fachanwältin für Familienrecht





## Keine KinderUni, aber virtueller November der Wissenschaft

Die KinderUni Hannover und der November der Wissenschaft fallen in diesem Jahr wegen der Corona-Pandemie aus. Die beteiligten Hochschulen und Forschungseinrichtungen sehen keine Möglichkeit, die Veranstaltungen so sicher durchzuführen, wie es die Hygiene-Regelungen vorschreiben. In der 17-jährigen Geschichte der KinderUni findet die Vorlesungsreihe für Acht- bis Zwölfjährige damit zum ersten Mal nicht statt.

Auch der November der Wissenschaft der Initiative Wissenschaft Hannover kann mit all seinen Präsenzveranstaltungen wie dem Tag der offenen Tür in der



**Für dieses Jahr zu eng: Der Tag der offenen Tür in der MHH ist auf 2021 verlegt.**

Medizinischen Hochschule nicht stattfinden. „Wir als MHH wollen allen Interessierten aber zumindest eine virtuelle

Alternative bieten“, sagt Stefan Zorn, Leiter der MHH-Stabsstelle Kommunikation. „Die Webredaktion hat einen bunten Strauß von MHH-Themen zusammengestellt, den wir im November auf unseren Seiten [www.mhh.de](http://www.mhh.de), MHHnova bei Facebook und bei Instagram präsentieren werden.“

Die gewohnte Veranstaltung zum November der Wissenschaft aller hannoverscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit zahlreichen Einzelveranstaltungen und Tausenden Gästen soll im November 2021 nachgeholt werden.

**dr/inf**

## Von der Spree an die Leine

Marcus Wortmann ist der neue Leiter des Zentrums für Informationsmanagement

Seit mehr als 25 Jahren beschäftigt sich Marcus Wortmann mit der Digitalisierung in der Gesundheitsbranche. In zahlreichen Kliniken in Deutschland und Österreich brachte er die Informationstechnologie bereits nach vorn. Zuletzt baute er für die DRK-Kliniken Berlin ein neues Rechenzentrum auf und migrierte die klinischen und kaufmännischen IT-Verfahren auf den aktuellen Stand der Technik. Seit August 2020 ist der 45-Jährige der neue Leiter des Zentrums für Informationsmanagement (ZIMt) der MHH. Sein Vorgänger Dirk May war im Sommer 2018 in den Ruhestand gegangen. Als interner Dienstleister unterstützt das ZIMt sämtliche Bereiche der MHH mit Informations- und Kommunikationstechnologie. In dem Zentrum arbeiten rund 150 Menschen.

„Die Zukunft der Arbeit wird maßgeblich durch die digitale Transformation bestimmt“, sagt Marcus Wortmann. „Endlich! Diese letzten Monate waren ein Beschleuniger in Sachen Digitalisierung. Aber wir sehen auch den Nachholbedarf digitaler Entwicklung“, fügt er hinzu. Er ist optimistisch. Angelaufene Initiativen wie das Krankenhauszukunftsgesetz oder der bundesweite DigitalPakt werden seiner Meinung nach helfen, dass sich im Gesundheitswesen neue Technologien etablieren. „Entscheidungsunterstützungs-Systeme, Künstliche Intelligenz, regelhafte Nutzung klinischer Daten für die Forschung sowie umgekehrt die Verfügbarkeit aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse in konkreten Behandlungskontexten – dies und mehr

ist nötig! Die digitale Transformation der MHH möchte ich kompetent begleiten und gestalten“, erklärt der neue ZIMt-Leiter.

Für die MHH hat er ein konkretes Fernziel vor Augen: Bis zum Umzug in den Neubau soll die Hochschule voll digitalisiert arbeiten. Eines der Nahziele ist es, die MHH technologisch fit für die Zukunft zu machen, TechEnabler zu werden. „Mehr Souveränität und Flexibilität beim Einsatz von Lösungen einerseits und Standardisierung von Daten und Schnittstellen andererseits. Mit Sicherheit geschützt!“, erläutert Wortmann.

### Der Mensch zählt

Für seinen neuen Job bringt Marcus Wortmann viel praktische Erfahrung – außer in Berlin arbeitete er in Kliniken in Salzburg, Hamburg, Stade, Buxtehude und Kusel sowie bei Agfa HealthCare in Köln – und eine fundierte Ausbildung mit. Der gebürtige Saarländer machte eine Ausbildung zum IT-Kaufmann, absolvierte ein Studium zum Diplom-Krankenhausbetriebswirt und bildete sich an Hochschulen in Arbeitsorganisation und Kommunikationspsychologie weiter. „Die Kommunikationspsychologie hat mir gezeigt, dass die Menschen das Entscheidende sind“, sagt der IT-Spezialist.

Im ZIMt sei er sehr gut aufgenommen worden, betont Wortmann. „Ich freue



**Marcus Wortmann**

mich sehr über das Vertrauen und die Herausforderungen. Ich habe eine gute technologische Grundlage vorgefunden“, stellt er mit Blick auf die Entscheidungen seines Vorgängers fest. Die Organisation des ZIMt wird sich nach den Vorstellungen von Marcus Wortmann agil weiterentwickeln. „Dafür wird es einen gemeinsamen Prozess mit dem gesamten ZIMt geben. Alle werden die Möglichkeit haben, sich einzubringen, und alle sind aufgefordert, ihren Teil dazu beizutragen. Ich setze auf das Know-how und die Expertise der Teams.“

Auch die Zusammenarbeit mit Professor Dr. Michael Marschollek und dem Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik (PLRI) ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Die MHH gehört mit den Universitätskliniken Göttingen, Heidelberg, Charité Berlin und anderen zum Konsortium HiGHmed.

Beruflich wechselte Marcus Wortmann zwar von der Spree an die Leine. Privat ist er jedoch noch an der Elbe, in Buxtehude, zu Hause. Doch auch hier sind Veränderungen geplant. Der neue ZIMt-Leiter will demnächst gemeinsam mit seinem Ehepartner Björn und den Berner Sennenhunden Simba und Nala in die Region Hannover ziehen.

**tg**

Weitere Informationen über HiGHmed: [www.medizininformatik-initiative.de/de/konsortien/highmed](http://www.medizininformatik-initiative.de/de/konsortien/highmed).

## Engagierter Unterstützer der Forschung

Die MHH und die Gesellschaft der Freunde der MHH e.V. trauern um Dr. rer. pol. Georg Kurtz. Er starb am 21. Juli im Beisein seiner Familie.

Dr. Kurtz wurde am 11. März 1929 in Stettin in Pommern geboren. Er studiert Wirtschaftswissenschaften und trat dann als Chefbuchhalter in die Solvay Arzneimittel GmbH ein. Dr. Kurtz war von 1993

bis 2002 als Schriftführer und als Mann für die Finanzen der Gesellschaft verantwortlich. Er arbeitete während dieser Zeit mit den Vorsitzenden Werner Symannek, Klaus Richter und kurze Zeit bis zu seinem Ausscheiden mit Professor Dr. Hartmut Küppers zusammen. Fast zehn Jahre lang hat Dr. Kurtz die finanziellen Geschicke mit viel Engagement und persön-

lichem Einsatz geleitet und dadurch die MHH insbesondere in ihren Forschungsaktivitäten sehr unterstützt.

Dr. Kurtz hat durch sein persönliches Engagement die Geschicke der GdF entscheidend mitgeprägt. Vorstand und Mitglieder danken ihm für seine ehrenamtlich geleistete Arbeit und behalten ihn wertschätzend in Erinnerung. **inf**

### DIENTSTJULIBÄEN

#### 25-JÄHRIGES JUBILÄUM:

am 1. September

■ Manjana Palencsar, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 82

■ Sabine Schuster, Mitarbeiterin im CRC

am 12. September

■ Nicole Frühling, Mitarbeiterin im Personalmanagement

am 30. September

■ Privatdozent Dr. Stephan Lortz, Mitarbeiter am Institut für Klinische Biochemie

#### 40-JÄHRIGES JUBILÄUM:

am 1. September

■ Astrid Diers-Ketterkat, Mitarbeiterin in der Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie

am 8. September

■ Susanne Karcz, Mitarbeiterin am Institut für Pathologie

### IN GREMIEN GEWÄHLT

■ **Dr. med. Bettina Wiegmann**, Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie, wurde im August 2020 zum Mitglied des „European Commission expert panels in the field of medical devices“ im Bereich „Circulatory devices“ ernannt.

■ **Privatdozentin Dr. med. Henrike Lenzen**, Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie, Leiterin der Endoskopie und CED Ambulanz, wurde im September 2020 in den Beirat der Sektion Endoskopie der Deutschen Gesellschaft für Gastroenterologie, Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten (DGVS) gewählt.

■ **Professor Dr. med. Reinhard Pabst**, Institut für Immunmorphologie, von 1993 bis 1997 Rektor der MHH, ist am 9. September 2020 von der Anatomischen Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt worden.

### STIPENDIUM

■ **Matthias Bruhn**, Student an der MHH, erhielt von der MLP Finanzberatung SE im Rahmen des MLP-Stipendienprogramms/Kategorie „Science“ eine Förderung von insgesamt 3.000 Euro.

### AUSZEICHNUNG



■ **Dr. rer. nat. Lennart Matthias Rösner**, Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie, hat im September 2020 in einem virtuellen Symposium die renommierte Georg-Rajka-Medaille der International Society of Atopic Dermatitis (ISAD) erhalten. Ausgezeichnet wurden seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Infektabwehr bei atopischer Dermatitis.



Unsere Kompetenz für Ihren Erfolg:  
Ausgezeichnete Steuerberatung für Ärzte!

Erfolgreich seit über  
80 Jahren

 **BUST**®  
Steuerberatung für Ärzte

**BUST Hauptniederlassung Hannover:**

Seelhorststraße 9, 30175 Hannover

Telefon: 0511 280 70-0

E-Mail: hannover@BUST.de

[www.BUST.de](http://www.BUST.de)



## PERSONALIEN

### HABILITATIONEN

- PD Dr. med. Birgit Weyand, Klinik für Plastische, Ästhetische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, für das Fachgebiet Plastische und Ästhetische Chirurgie
- PD Dr. med. Sarah Ettinger, Orthopädie im Annastift DIAKOVERE, für das Fachgebiet Experimentelle Orthopädie und Unfallchirurgie
- PD Dr. med. Marcel Winkelmann, Klinik für Unfallchirurgie, für das Fachgebiet Orthopädie und Unfallchirurgie
- PD Dr. sc. hum. Jördis Ott, Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung HZI, Braunschweig
- PD Dr. med. Daniel Pöhnert, Klinik für Allgemein-, Viszeral u. Transplantationschirurgie
- PD Dr. med. Rudolf Werner, Klinik für Nuklearmedizin, für das Fachgebiet Experimentelle Nuklearmedizin
- PD Dr. rer. nat. Maren Leifheit-Nestler, Klinik für Pädiatrische Nieren-, Leber- und Stoffwechselerkrankungen, für das Fachgebiet Translationale molekulare Pädiatrie
- PD Dr. med. Christoph Höner zu Siederdisen, Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie, für das Fachgebiet Innere Medizin
- PD Dr. med. Alejandro Daniel Hofmann, Klinik für Kinderchirurgie, für das Fachgebiet Kinderchirurgie
- PD Dr. med. Marc Muschler, Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psycho-

therapie, für das Fachgebiet Psychiatrie und Psychotherapie

### ERNENNUNGEN

- zum Außerplanmäßigen Professor/zur Außerplanmäßigen Professorin:
- Privatdozent Dr. med. Flörkemeier, Orthopädie im Annastift DIAKOVERE
  - Privatdozent Dr. Bernhard Schmidt, Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen
  - Privatdozent Dr. phil. nat. Florian Beißner, Klinik für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie
  - Privatdozentin Dr. med. Imke Satzger, Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie
  - Privatdozent Dr. med. Roland Schmitt, Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen

### PROMOTIONEN, ZWEITES QUARTAL 2020

Von April bis Juni 2020 haben promoviert:

- zum Dr. med.  
Maren Bieling, Lilian Steffen, Nadja Struß, Miriam Zidane, Nicole Sambruno Spannhoff, Sophie-Luise Rauch, Sherif Aly, Amelie Tulke, Hannah Schiller, Lina Winckler, Felix Oldhafer, Christoph Schünemann, Isabel Schwäblein, Sebastian Dziuba, Manuel Zachen, David Aldag-Niebling, Henrike Beverungen, Marit Poffers, Elisa Harms, Christoph Hadamitzky, Moeid Heidary, Hanno Pototschnig, Maximilian Büttner, Jan Heimeshoff, Gesche Willjes, Franziska Golly,

Benedikt Beer, Ysabell Schwager, Maximilian Kieckbusch, Lisa-Marie Sievers, Christian Groth, Janine Haasper, Theresa Kirchner, Katharina Franzke, Jana Schweitzer, Mareike Fischer, Martin-Alexander Küttner, Christoph Iwanuk, Clara Böker, Anna Riedel, Katrin Mayer, Christina Wolf, Julia Rupp

■ zum Dr. med. dent.  
Alice Hansen, Lennart Gruber, Philipp Robben, Gerrit Wünsche, Alexandra Zorn, Sandra Weber, Victoria Supernak

■ zum Dr. rer. nat.  
Amelie Wachs, Muhammad Chaudhry, Lucas Lange, Ronja Schliep, Darius Gerlach, Rabea Hein, Janna Ehlert, Katharina Wolff, Anne-Kathrin Mayer, Marvin Peter, Aaqib Sohail, Wiebke Pump, Verónica Durán Mejía, Patrick Reinke

■ zum Dr. rer. biol. hum.  
Renata Beider, Jasmin Hannighofer, Jannis Engel, Li Wang

■ zum Dr. PH  
Nina-Alexandra Götz, Tanja Michalik

Kontakt:  
Diana Deeke  
Telefon (0511) 532-6014  
deeke.diana@mh-hannover.de

## VORSCHAU AUF KONGRESSE, SYMPOSIEN UND TAGUNGEN DER MHH

### November

#### 11. November: Angiologisches Forum

##### ■ ANGIOLOGISCHES FORUM

**Veranstalter:** Prof. Dr. Johann Bauersachs, MHH-Klinik für Kardiologie und Angiologie  
**Auskunft:** Melinda Gutschendies, Telefon (0511) 532-8129  
**E-Mail:** gutschendies.melinda@mh-hannover.de  
**Internet:** www.mhh-kardiologie.de  
**Uhrzeit:** 18 Uhr  
**Ort:** Courtyard Hannover Maschsee

#### 14. November: Kasuistisches Forum Niedersächsischer Pathologen

##### ■ PATHOLOGIE

**Veranstalter:** Prof. Dr. H.-H. Kreipe, MHH-Institut für Pathologie  
**Auskunft:** Dr. Mieke Raap  
**Telefon:** (0511) 532-4581  
**Fax:** (0511) 532-5799  
**E-Mail:** raap.mieke@mh-hannover.de  
**Uhrzeit:** 9.30 Uhr  
**Ort:** MHH, Hörsaal 5, Gebäude J6, Ebene 50  
**Veranstaltung entfällt!**



#### 16.–18. November: Otology Update

##### ■ OTOTOLOGY UPDATE – WINTER SESSION

**Veranstalter:** Prof. Prof. h.c. Dr. Thomas Lenarz, MHH-Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde  
**Auskunft:** Daniela Beyer  
**Telefon:** (0511) 532-3016  
**E-Mail:** events-hno@mh-hannover.de  
**Internet:** www.mhh-hno.de  
**Uhrzeit:** 8 Uhr  
**Ort:** International Neuroscience Institute

### Dezember

#### 4./5. Dezember: Kongress

##### ■ 22. HANNOVERSCHER COCHLEA-IM-PLANTAT-KONGRESS

**Veranstalter:** Prof. Prof. h.c. Dr. Thomas Lenarz, MHH-Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde  
**Auskunft:** Daniela Beyer  
**Telefon:** (0511) 532-3016  
**E-Mail:** events-hno@mh-hannover.de  
**Internet:** www.mhh-hno.de  
**Uhrzeit:** 10 Uhr  
**Ort:** Forum Niedersachsen, Medical Park

Kontakt:  
Claudia Barth  
Telefon (0511) 532-6771  
barth.claudia@mh-hannover.de

Änderungen vorbehalten.  
Weitere Veranstaltungen unter  
www.mhh.de/veranstaltungskalender-liste



LOM-Preis in der Kategorie Ökonomie/Prozesse: Professor Welte (Mitte) übergibt die Auszeichnung an Mario Vukosavic, Juliane Bruderek, Sabine Mundt, Professor Dr. Dirk Schlüter, Professor Dr. Franz-Christoph Bange, Dr. Ella Ebadi und Dr. Claas Baier (von l.) vom Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene.



LOM-Preis in der Kategorie Freie Themen: Professor Dr. dozent Dr. Olaf Krause (von links) vom Institut für meinmedizin nehmen die Anerkennung entgegen.

# Tolles Lob für drei Teams

Professor Welte vergibt LOM-Preise an besonders engagierte Mitarbeitende in der Krankenversorgung

Die LOM-Preise sind heiß begehrt. Die Auszeichnungen sind mit je 20.000 Euro dotiert und werden jedes Jahr für hervorragende Projekte in der Krankenversorgung vergeben. LOM steht für „leistungsorientierte Mittel“.

Normalerweise werden die Auszeichnungen im Rahmen des MHH-Jahresempfangs vergeben. Coronabedingt war das in diesem Jahr anders. Am 16. September ehrte MHH-Vizepräsident Professor Dr. Tobias Welte drei Teams im Senatsitzungssaal. Professor Welte ist das für die Krankenversorgung zuständige Präsidiumsmitglied. Er war begeistert von den innovativen Ideen und deren praktischer Anwendbarkeit.

Um die Übertragung von multiresistenten Erregern und Infektionskrankheiten zu verhindern, gibt es in der MHH ein Alert-System im Krankenhausinformationssystem (KIS). Früher spielte dabei der „Gelbe Zettel“ eine wichtige Rolle. Er informierte die Mitarbeitenden über dringende Präventivmaßnahmen wie beispielsweise die Isolationspflicht.

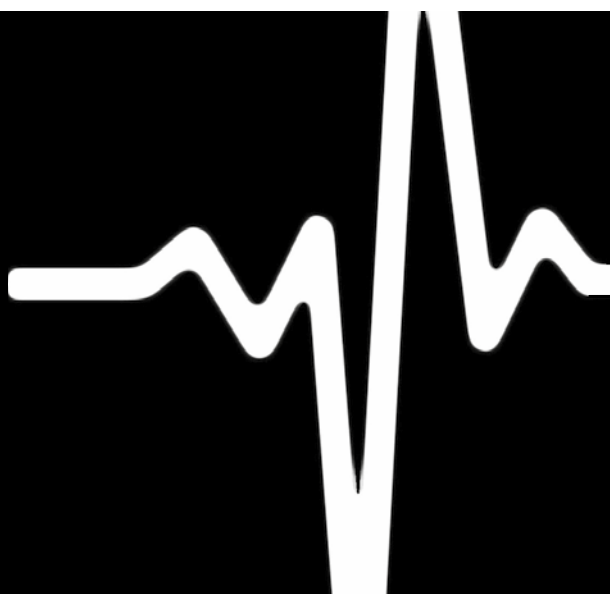
## Digitale Lösung


Dank einer Projektgruppe des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene konnte der „Gelbe Zettel“ digitalisiert werden: Per Mausklick ist es jetzt möglich, alle Infos für das infek-

tionspräventive Management abzurufen – basierend auf dem Hygieneleitfaden der MHH und abgestimmt auf den einzelnen Patienten.

Für das Projekt „Digitaler Gelber Zettel“ wurde die Gruppe mit dem LOM-Preis in der Kategorie Ökonomie/Prozesse ausgezeichnet. Bei dem Projekt arbeitete das Team eng mit dem ZIMt zusammen, daher teilt sich der Arbeitsbereich Krankenhaushygiene das Preisgeld mit den IT-Fachleuten.

In der Kategorie Freie Themen gewann eine Projektgruppe des Instituts für Klinische Pharmakologie und des Instituts für Allgemeinmedizin den LOM-Preis. Sie war mit dem Projekt „Zehn Tipps für mehr Arzneimittelsicherheit zum Berufsstart für



Unser  schlägt  
für gute Bildung!

**BILDUNGSVEREIN** 

Stadtstr. 17 • 30159 Hannover  
Tel. 344 144 • Fax 338 798 42





Dirk O. Stichtenoth, Dr. Johannes Heck und Privat-Klinische Pharmakologie und vom Institut für Allge-



LOM-Preis in der Kategorie Spezielle Angebote: Den Sieg errangen Professorin Dr. Bettina Bohnhorst, Dr. Stephanie Ehlers, Ute Hoppe, Heike Brauer, Monika Hirsch, Gaby Jellen und Stefanie Ramm (von links) aus der Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie.

Ärztinnen und Ärzte“ ins Rennen gegangen. Die Zehn-Punkte-Liste umfasst wichtige Hinweise zum richtigen Umgang mit Arzneimitteln.

Thematisiert werden beispielsweise Opioidanalgetika, Arzneimittel mit Blutungsrisiko oder Medikamente mit Einfluss auf die Nierenfunktion. Allen Ärztinnen und Ärzten, die an der Medizinischen Hochschule ihr Berufsleben starten, werden die zehn Tipps in einem Vortrag präsentiert, außerdem bekommen sie ein Handout zur Anwendung im klinischen Alltag. Darüber hinaus ist die Liste im MHH-Intranet hinterlegt. Derzeit wird die Zehn-Punkte-Liste wissenschaftlich evaluiert, um Erkenntnisse über den

Nutzen und die Anwendungsfrequenz zu gewinnen.

### Preis für Frühgeborenen-Pflege

Besondere Pflegemaßnahmen und eine stabile Eltern-Kind-Beziehung haben einen positiven Einfluss auf die Entwicklung frühgeborener Babys. Dieses Wissen setzte eine Projektgruppe der Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie in praktische Maßnahmen für frühgeborene Kinder und ihre Eltern um. Dazu gehören eine erweiterte Besuchszeit für die Eltern, mehr Möglichkeiten für das sogenannte „Känguruen“ auf der Station und der intensive Haut-zu-Haut-Kontakt direkt

nach der Geburt. Darüber hinaus wird eine frühe und möglichst vollständige Ernährung der Frühgeborenen mit Muttermilch gefördert. Mit dem Projekt „Neuroprotektion der Neonatologie“ möchte das Team vom ersten Lebenstag an die Behandlung der kleinen Patienten und ihre Langzeitprognose verbessern. Dafür wurde die Gruppe mit dem LOM-Preis in der Kategorie Spezielle Angebote ausgezeichnet.

Der Wettbewerb um die Preise wird jedes Jahr von Dr. Silja Ebeling, Referentin des Vorstands Krankenversorgung, organisiert. Teilnehmen können alle an der klinischen Versorgung beteiligten Abteilungen. Über die Platzierungen entscheidet eine 16-köpfige berufsgruppenübergreifende Jury. **tg**

## DR. SONNEMANN | DR. HARTJE

RECHTSANWÄLTE – PARTNERSCHAFT mbB

### – Prozessvertretung und Beratung von Ärztinnen/Ärzten und Kliniken, insbesondere in Arzthaftungsfällen

- Medizinrecht
- Arbeitsrecht
- Gesellschaftsrecht
- Bau- und Architektenrecht
- Insolvenzrecht

HOHENZOLLERNSTRASSE 51  
30161 HANNOVER  
TELEFON 0511 / 66 20 05  
TELEFAX 0511 / 66 20 00

Rechtsanwälte

DR. LUTZ SONNEMANN  
Fachanwalt für Arbeitsrecht

DR. RONALD HARTJE  
Fachanwalt für Medizinrecht  
Fachanwalt für Bau- u. Architektenrecht

# Virtueller Besuch im Kreißsaal

Werdende Eltern können die Geburtsklinik online besuchen und Fragen stellen

**D**arf der Vater bei der Entbindung dabei sein? Sind die richtigen Experten vor Ort, wenn es zu Komplikationen kommt? Gibt es Familienzimmer? Wenn es darum geht, sich für eine Geburtsklinik zu entscheiden, haben werdende Eltern viele Fragen. Das gilt ganz besonders in Corona-Zeiten. Vor der Pandemie gab es Informationsabende für werdende Eltern, an denen die Frauenklinik der MHH besichtigt werden konnte und das Geburtshilfliche Team zum Gespräch zur Verfügung stand. Das ist zurzeit nicht möglich. Doch die Frauenklinik hat einen neuen Weg gefunden, um zukünftige Mütter und Väter zu erreichen: Einmal pro Woche veranstaltet die Klinik einen webbasierten Info-Abend, an dem die Eltern aktiv teilnehmen und sich über die Angebote und Abläufe rund um die Geburt informieren können.

Die Idee, Online-Info-Abende zu veranstalten, hatte die Hebamme Nina Meier. „Wir möchten den Eltern zeigen, dass sie nicht allein dastehen“, sagt sie. Jeden Montag nimmt die Hebamme die Teilnehmenden mit auf einen virtuellen Rundgang durch die Geburtsklinik. Mithilfe eines Films werden alle wichtigen Bereiche gezeigt und von Nina Meier erklärt.



**Auch während der Pandemie offen für die Fragen werdender Eltern: die Expertinnen und Experten der Frauenklinik.**

Dazu gehören die Pränatalmedizin, die Elternschule, der Kreißsaal, die Anästhesiologie mit den Möglichkeiten der Schmerz erleichterung, die Wochenbettstation und die Frühchenstation in der Kinderklinik. „Die Eltern können sich mit Kamera und Mikrofon dazuschalten und ihre Fragen stellen“, erklärt Nina Meier.

## „Alle Fragen beantwortet“

Bereits die erste Veranstaltung dieser Art am 27. August war sehr gut besucht. Die Hebamme erhielt danach viele positive Rückmeldungen. Eine Teilnehmerin schrieb: „Vielen Dank für den informativen Abend, es wurden alle unsere aktuellen Fragen beantwortet.“ Eine andere ermunterte das Klinikteam: „Macht unbedingt weiter so, da es so viele Unsicherheiten gibt und es so wichtig ist, trotzdem irgendwie in Kontakt zu kommen.“

Bei Schwangeren in der Region Hannover ist die MHH-Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe eine sehr beliebte Ad-

resse. Sie bietet das gesamte Leistungsspektrum rund um Schwangerschaft und Geburt. Dass sich die Eltern nun auch während der Corona-Krise darüber informieren können, ist sowohl dem Klinikdirektor Professor Dr. Peter Hillemanns und dem Bereichsleiter Pränatalmedizin und Geburtshilfe Professor Dr. Constantin von Kaisenberg als auch der leitenden Hebamme Halina Lewinski sehr wichtig. Alle drei sehen in der virtuellen Variante des Info-Abends eine gute Möglichkeit für die Eltern, sich auf eines der schönsten Ereignisse im Leben vorzubereiten.

Eltern, die an einem webbasierten Info-Abend teilnehmen möchten, erhalten über eine formlose E-Mail an die Adresse [geburtshilfe.infoabend@mh-hannover.de](mailto:geburtshilfe.infoabend@mh-hannover.de) die Zugangsdaten. Die Live-Übertragung über das Programm Microsoft Teams beginnt jeden Montag um 18.30 Uhr. Technische Voraussetzungen sind ein Computer mit Kamera, Mikrofon und Lautsprecher oder Kopfhörer. Auch mit Tablet oder Smartphone ist ein Zugang möglich. **tg**



»Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ein Erfolg.« Henry Ford

**Ihre Spezialisten für den Heilberufbereich**

## KANZLEI AM HOHEN UFER

Dipl. Oec.  
Volker Kirstein  
Steuerberater

Ilka Erben  
Steuerberaterin

Markus Dageförde  
Steuerberater

Kanzlei Am Hohen Ufer  
Kirstein, Erben, Dageförde  
Partnerschaft mbB, Steuerberater

Telefon (0511) 98996-0  
Telefax (0511) 98996-66

Am Hohen Ufer 3A  
30159 Hannover

E-Mail: [info@kahu.de](mailto:info@kahu.de)  
Internet: [www.kahu.de](http://www.kahu.de)





Vertrag unterzeichnet: Vertreterinnen und Vertreter der kooperierenden Partner.

# MHH und Johanniter bilden gemeinsam für die Pflege aus

Vertrag unterzeichnet: MHH und Johanniter-Unfall-Hilfe kooperieren mit Pflegeheimen und ambulanten Anbietern bei der generalistischen Pflegeausbildung

Die Medizinische Hochschule und die Johanniter-Akademie arbeiten neuerdings bei der generalistischen Pflegeausbildung in der Region Hannover zusammen. Ende August haben die Partner in der MHH einen Kooperationsvertrag unterzeichnet, der es ermöglicht, zukünftig jungen Menschen eine generalistische Pflegeausbildung anzubieten. Die Partnerschaft hat sich aus dem neuen, am 1. Januar in Kraft getretenen Pflegeberufesgesetz ergeben, das drei bisher unterschiedliche Berufe vereint. Hierfür braucht es starke Partner.

Die neue Pflegedirektorin der MHH Vera Lux und die Leitung der Bildungsakademie Pflege Juliane Annussek sind sich einig: „Mit dieser Kooperation haben wir eine verlässliche Basis geschaffen, um die bestmögliche Pflegeausbildung zu gewährleisten, bei der die Absolventinnen und Absolventen in allen Settings von Pflege mit Menschen jeden Alters arbeiten können“.

Alle Auszubildenden erhalten zwei Jahre lang eine gemeinsame, generalistisch

ausgerichtete Ausbildung, in der sie einen Vertiefungsbereich in der praktischen Ausbildung wählen. Auszubildende, die im dritten Ausbildungsjahr die generalistische Ausbildung fortsetzen, erwerben den Berufsabschluss „Pflegefachfrau“ oder „Pflegefachmann“.

## Theorie in den Bildungsakademien

Die Johanniter-Akademie und die MHH-Bildungsakademie Pflege haben den Theorieteil gemeinsam mit der Fachhochschule Münster entwickelt. Herausgekommen ist das „Kompetenzorientierte und anschlussfähige Curriculum Hannover“ (KraniCH), das auf einer umfassenden Berufsfeldanalyse basiert.

„Beide Partner haben ihre Stärken eingebracht und ein schlüssiges Ausbildungskonzept erarbeitet“, sagt Kersten Enke, Leiter der Johanniter-Akademie. „Die Grenze zwischen den Pflegeberufen wird zugunsten einer Ausbildung, die den ak-

tuellen und den zukünftigen Anforderungen in der professionellen Pflege gerecht werden kann, aufgehoben. Darüber hinaus erhalten die Absolventinnen und Absolventen einen europaweit anerkannten Abschluss.“

## Praktische Erfahrungen in drei Bereichen

Im praktischen Teil ihrer Ausbildung werden die Schülerinnen und Schüler künftig die drei Bereiche „stationäre Akutpflege“ (in der MHH), „ambulante Pflege“ und „stationäre Langzeitpflege“ (beides in Pflegeheimen oder ambulanten Pflegediensten) durchlaufen.

Die ersten 100 Auszubildenden in der generalistischen Pflege haben im Oktober begonnen, der nächste Ausbildungsstart ist für März 2021 geplant.

stz

Weitere Informationen und Bewerbungsmöglichkeiten unter [www.mhh.de/pflegeausbildung](http://www.mhh.de/pflegeausbildung).

# Die MHH kann sich international sehen lassen

Kardiologie, Onkologie, Endokrinologie: „Newsweek“ zeichnet Kliniken aus

Die großen Erfolge für die Krankenversorgung der Medizinischen Hochschule setzen sich fort: Nachdem die MHH Anfang des Jahres beim Ranking der amerikanischen Wochenzeitung „Newsweek“ unter die Top 100-Krankenhäuser weltweit und bei den deutschen Kliniken auf Platz 5 gekommen war, haben es in allen drei jetzt untersuchten Fachrichtungen auch die entsprechenden MHH-Kliniken in das neue Ranking geschafft: In der Liste „World's Best Specialized Hospitals 2021“ steht beim Fachgebiet Kardiologie die MHH-Klinik für Kardiologie und Angiologie im weltweiten Vergleich auf Platz 41. Im Fachgebiet Endokrinologie ist die MHH-Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie

und Angiologie im weltweiten Vergleich auf Platz 41. „Unser Team bietet ein breit gefächertes Leistungsspektrum mit modernsten Behandlungsmethoden, um

## MHH-Kardiologie weltweit auf Platz 41

Für Direktor Professor Dr. Johann Bauersachs spiegelt das gute Abschneiden seiner Klinik für Kardiologie und Angiologie die Leistungsfähigkeit und das breite Wissen einer universitären Klinik mit Supramaximalversorgung wider. Die MHH-Klinik landet unter den weltweit besten Kardiologien auf Platz 41. „Unser Team bietet ein breit gefächertes Leistungsspektrum mit modernsten Behandlungsmethoden, um

anderen Erkrankungen des blutbildenden System sowie Gerinnungsstörungen. „Allen unseren Patienten mit ihren ernstesten, oftmals lebensbedrohlichen Erkrankungen wird eine optimale Versorgung auf höchstem medizinischem Niveau gewährleistet“, betont Klinikdirektor Professor Dr. Arnold Ganser. Wie gut das gelingt, zeigt das Abschneiden im Ranking: Die Klinik gehört zu den weltweit 200 besten onkologischen Spezialabteilungen.

## MHH-Endokrinologie unter den 100 besten Fachabteilungen

Die Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie bietet ein hochmodernes diagnostisches und therapeutisches Spektrum – auch für Patientinnen und Patienten mit Störungen des Hormonstoffwechsels. „Die MHH ist eines der modernsten Krankenhäuser mit dem Blick für das Wesentliche: das Wohl unserer Patientinnen und Patienten“, sagt Klinikdirektor Professor Dr. Heiner Wedemeyer. „Hochmodernes Equipment und fachliche Expertise sind dabei die grundlegenden Voraussetzungen für eine optimale Betreuung.“

Die Klinik gehört laut „Newsweek“-Ranking zu den weltweit 100 besten endokrinologischen Spezialabteilungen. In diesem Bereich diagnostiziert und behandelt die Klinik unter anderem Erkrankungen der Hirnanhangsdrüse, der Schilddrüse, Nebenschilddrüse, der Nebennieren sowie den männlichen und weiblichen Hypogonadismus. Besondere Schwerpunkte sind zudem neuroendokrine Tumoren, die interdisziplinär im Comprehensive Cancer Center Niedersachsen behandelt werden.

Nach der Analyse der „World's Best Hospitals“ haben „Newsweek“ und das deutsche Statistik-Portal „Statista“ eine ergänzende Erhebung auf Fachbereichsebene durchgeführt. Das Ergebnis der daraus resultierenden, unabhängigen Analyse sind die Listen der „World's Best Specialized Hospitals 2021“. Hierzuluden „Newsweek“ und „Statista“ mehr als 40.000 medizinische Expertinnen und Experten aus mehr als 20 Ländern – darunter Ärzte, Krankenhausmanager und Mitarbeiter aus dem Gesundheitswesen.

stz



**Erfolgreiche Klinikdirektoren: die Professoren Heiner Wedemeyer, Johann Bauersachs und Arnold Ganser (von links).**

und Endokrinologie in die Auflistung der weltweit 100 besten Fachabteilungen gekommen, in der Onkologie landete die MHH-Klinik für Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation unter den weltweit 200 besten Spezialabteilungen.

„Das Ranking ist ein schöner Erfolg für die gesamte MHH und zeigt, dass wir mit unserer Fokussierung auf besonders schwer erkrankte Menschen erfolgreich sind“, sagt Professor Dr. Tobias Welte, als kommissarischer MHH-Vizepräsident zuständig für das Ressort Krankenversor-

den individuellen Patientenbedürfnissen bestmöglich gerecht zu werden“, betont Professor Bauersachs.

## Onkologie unter 200 besten Fachabteilungen

Die Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation ist die zentrale internistische Klinik der MHH für Patientinnen und Patienten mit soliden und systemischen Tumorerkrankungen, insbesondere auch Leukämien und Lymphknotenkrebs, mit



# Wenn die Galle nicht fließen kann

Die MHH-Gastroenterologen wenden neue Methode der Gallengangspunktion an

**M**ir kommt die Galle hoch!“ Das bekannte Sprichwort drückt Zorn und Ärger aus. Medizinisch gesehen ist die Galle jedoch zunächst ein Sekret der Leber, das durch die Gallengänge in den Zwölffingerdarm abgeleitet wird. Die gelbgrüne Flüssigkeit fördert die Fettverdauung. Zu Beschwerden kommt es, wenn der Abfluss in den Darm durch Gallensteine, entzündliche Verengungen in den Gallengängen oder Tumore behindert wird.

Um den Abfluss wieder zu ermöglichen, sondieren die Fachärzte die Gallengänge mit einem Endoskop beziehungsweise Kathetern und Drähten und weiten die Engstellen oder legen einen Stent. Dieses übliche Verfahren hat aber einen Nachteil. Es birgt ein bis zu zehnprozentiges Risiko einer Bauchspeicheldrüsenentzündung, die unter Umständen tödlich enden kann. Doch es gibt eine risikoärmere alternative Methode, die in spezialisierten Zentren durchgeführt wird. Zu diesen Zentren gehört auch die MHH-Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie.

## Gefahr der Entzündung

Das herkömmliche Verfahren wird endoskopisch retrograde Cholangiografie (ERC) genannt. „Dabei schieben wir ein Endoskop über den Mund durch den Magen bis in den Zwölffingerdarm, also den ersten Abschnitt des Dünndarms, hinein. Von dort aus können wir in den Gallengang mit seinen Verästelungen gelangen und die Verengung beseitigen“, erklärt Privatdozent Dr. Torsten Voigtländer, Bereichsleiter Endoskopie. Das Problem: Der Eingang des Gallengangs liegt direkt neben dem der Bauchspeicheldrüse. Bei Manipulation in diesem Areal kann es zu der gefürchteten Bauchspeicheldrüsenentzündung kommen.



**Kamera, Lichtquelle und Ultraschall: Dr. Voigtländer zeigt das besondere Endoskop, das in den Magen eingeführt wird.**

Bei der neuen Methode erfolgt der Zugang zum Gallengang nicht über die Mündung des Gallengangs im Zwölffingerdarm, sondern über die Magen- oder Zwölffingerdarmwand. Dafür benutzen die Experten ein besonderes Endoskop, das außer einer Lichtquelle und einer Kamera auch eine Ultraschallfunktion besitzt. Das Endoskop wird in den Magen eingeführt, und von dort können insbesondere Gallengänge im linken Leberlappen über die Magenwand erreicht werden.

Unter Ultraschallkontrolle kann die oder der Untersuchende dann Drähte vorschieben oder Stents setzen, um die Engstellen aufzuheben. Bei dieser Methode ist das Risiko der Irritation der Bauchspeicheldrüse deutlich geringer. Das Verfahren wird als endosonografisch gesteuerte transgastrale Gallengangspunktion bezeichnet. „Der größte Vorteil liegt darin, dass das Risiko einer Bauchspeicheldrüsenentzündung deutlich reduziert wird“, sagt Dr. Voigtländer.

Das neue Verfahren ist auch mit der herkömmlichen ERC kombinierbar oder dann einsetzbar, wenn die ERC nicht angewendet werden kann. Das ist beispielsweise der Fall, wenn der Gallengang komplett von einem Tumor verschlossen ist. Dann wird der Gallengang endosonografisch aus dem Magen oder Zwölffingerdarm punktiert und ein Metallstent einge-

bracht. Über diesen Stent wird die Galle direkt in den Magen geleitet und so der „Stau“ aufgehoben.

## Sichere und gute Diagnose

Bisher wurden an der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie zehn Patientinnen und Patienten nach der neuen Methode behandelt. Alle litten unter einer bösartigen Tumorerkrankung des Gallengangsystems. „Die Vorgehensweise ist sicher und gut“, stellt Dr. Voigtländer fest. Der Gastroenterologe sieht darin eine sinnvolle Ergänzung zur ERC. Es gibt noch eine dritte Art, den Gallengang zu punktieren, die sogenannte perkutane transhepatische Cholangiodrainage (PTCD). Dabei erfolgt der Eingriff von außen durch die Haut.

Die Klinik bietet alle drei an und deckt damit das ganze Spektrum der Gallengangspunktion an. „Welche Methode durchgeführt wird, hängt immer von der individuellen Situation und dem Befund der Patientin oder des Patienten ab“, erläutert Dr. Voigtländer. Gallensteine werden fast immer nach der konventionellen Methode entfernt. Ein feststeckender Gallenstein kann eine Gallenkolik auslösen, bei der es tatsächlich passieren kann, dass dem Betroffenen die Galle hochkommt – mit Zorn und Ärger hat das aber nichts zu tun. **tg**

# Gefährliche Verwechslung: Dieser

Vorsicht beim Sammeln im Wald: Viele Speisepilze haben giftige Doppelgänger. Der MHH beschert vor allem

**D**er Grüne Knollenblätterpilz ist einer der giftigsten Pilze in Deutschland und für mehr als 90 Prozent der tödlich verlaufenden Pilzvergiftungen verantwortlich. Das Problem: Er sieht völlig harmlos aus und ähnelt beliebten Speisepilzen. Warum Sie nach dem Verzehr von Pilzen schon bei den geringsten Symptomen schnell handeln sollten, erklärt Professor Dr. Heiner Wedemeyer, Direktor der MHH-Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie, im Interview.

## Wie viele Fälle von Pilzvergiftung werden jährlich an der MHH behandelt?

Vorweg muss man unterscheiden zwischen einer Pilzvergiftung und einer Pilzunverträglichkeit. Bei einer Vergiftung gibt es je nach Pilz verschiedene Toxine, die beim Menschen verschieden starke Symptome hervorrufen können. Wenn wir einen Patienten mit Symptomen wie etwas Durchfall und Bauchschmerzen haben, müssen wir aber erst mal klären, ob es nicht auch nur eine Unverträglichkeit oder allergische Reaktion ist. Das kann dann gut symptomatisch behandelt werden. Bei einer Pilzvergiftung sieht das natürlich anders aus. Da haben wir jeden Herbst zwischen fünf und 20 Patienten, die schwer erkrankt und gefährdet sind. Hauptverursacher ist dabei der Knollenblätterpilz.

## Warum der Knollenblätterpilz?

Dieser Pilz ist extrem gefährlich. Schon ein einzelner normal großer Pilz kann beim Verzehr tödlich sein – das ist für eine Giftdosis erstaunlich wenig. Sein Gift bewirkt ein akutes Leberversagen. Im schlimmsten Fall hilft dann nur noch eine Lebertransplantation. Das Problem ist, dass der Pilz auch einem Speisepilz sehr ähnlich sieht, der unter anderem in Russland, aber auch Syrien weit verbreitet ist. 2015 hatten wir deshalb sehr viele Fälle unter den damals zahlreichen syrischen Flüchtlingen. Die MHH hatte extra Warnplakate in verschiedenen Sprachen erstellt, die über die Gefahr informieren sollten. Heute haben wir an der MHH sehr viele Betroffene, die aus Osteuropa oder den Ländern der ehemaligen Sowjetunion stammen. Nicht selten sind es dann ganze



Professor Dr. Heiner Wedemeyer



Fruchtkörper des grünen Knollenblätterpilzes in verschiedenen Wachstumsstadien.

Familien, die zu uns kommen, weil sie alle gemeinsam von den Pilzen gegessen haben. In meiner Klinik in Essen (*Anmerkung der Redaktion: Professor Wedemeyer war von 2018 bis 2020 an der Universität Duisburg-Essen tätig*) hatten wir einmal zwei Familien gleichzeitig. Die mussten wir auf die Kliniken verteilen, um sie alle intensivmedizinisch behandeln zu können.

## Was genau bewirkt dieser Pilz im Körper?

Das Gift des Knollenblätterpilzes, das Amanitin, ist ein Gift, das die Leberzellen schädigt. Die Zellen zerfallen und können sich nicht mehr regenerieren. Allerdings spürt der Patient das nicht sofort. Bis auf leichte, eher unspezifische Symptome im Magen-Darm-Bereich, fühlen sich die meisten Betroffenen zwölf bis 24 Stunden nach dem Verzehr der giftigen Pilze noch gesund. Doch dann geht es sehr schnell, dann zerfällt die Leber.

Es können zwar auch andere Zellen geschädigt werden. Da aber das Gift primär von der Leber, der ersten Filterstation im Körper, aufgenommen wird, ist sie auch primär betroffen.

## Welche Symptome treten dann auf?

Die Leber erfüllt ja mehrere Funktionen. Sie ist Gift-Klärwerk, Kraftwerk und Speicherorgan in einem. Wenn diese Funktionen nicht mehr gegeben sind, fängt es an mit Müdigkeit, Abgeschlagenheit und leichter Verwirrtheit. Es kommt zu Störungen im Gehirn, auch hepatische Enzephalopathie genannt. Ammoniak und andere Stoffe vergiften dabei das Gehirn, weil sie nicht mehr von der Leber unschädlich gemacht werden und sich im Blut anreichern. Der Stoffwechsel funktioniert nicht mehr richtig, was unter anderem zu einer Unterzuckerung führen kann. Besonders fatal ist, dass die Blutgerinnung nicht mehr funktioniert, weil die Eiweiße dafür nicht produziert werden. Wenn nichts getan wird, droht der Patient zu verbluten.



# Pilz kann tödlich wirken

der Knollenblätterpilz jedes Jahr neue Vergiftungsfälle



## Wie wird der Patient behandelt?

Wir geben Substanzen zur Entgiftung, unter anderem Antioxidantien und Acetylcystein. Und wir versuchen, die Gifte zu binden. Dafür wird Aktivkohle verabreicht, die jeder von Durchfallerkrankungen kennen dürfte. Wenn wir das alles früh genug machen, erholt sich die Leber schnell, sie regeneriert sich. Dann bleibt kein Langzeitschaden. Die Leber ist erstaunlich, sie kann sehr schnell wieder nachwachsen – selbst wenn sie zum Beispiel bei einer Krebserkrankung halb weggeschnitten werden muss.

## So eine Vergiftung ist also sehr gut therapierbar?

Im Idealfall bei sonst gesunden Patienten ja. Aber der Idealfall ist nicht immer gegeben. Es gibt Patienten, die sind zum Beispiel etwas dicker und trinken übermäßig Alkohol – das heißt, die Leber ist vorgeschädigt. Dann kommt es zu dem Problem, was wir „akut auf chronisch“ nennen. Wer einen chronischen Leberschaden hat und dann noch etwas Akutes dazu bekommt wie eine Pilzvergiftung,

der hat häufig eine schlechte Prognose. Dann bleibt als einzige Chance eine Lebertransplantation.

## Und Spenderorgane sind nicht einfach zu bekommen.

In unserem System ist es bei chronisch Kranken so, dass wir Parameter haben, nach denen wir angeben können, wie wahrscheinlich es ist, dass zum Beispiel ein Leber-Patient nach drei Monaten stirbt. Wenn diese Wahrscheinlichkeit hoch ist, bekommt der Patient mehr Punkte und früher ein Organ. Aber das ist ein anderes Thema. Bei unserem Fall eines chronisch-kranken Patienten mit akuter Pilzvergiftung würde dieses Verfahren viel zu lange dauern. Der Patient wäre nach drei Tagen tot. Deshalb gibt es das High-Urgency-System. Hier in Hannover gibt es in solchen Fällen eine Lebertransplantationskonferenz mit allen an der Transplantation Beteiligten: Chirurgen, Internisten, Anästhesisten, Psychiater, ein unabhängiger Vertreter des ärztlichen Direktors. Diese Menschen müssen entscheiden, ob es ein Patient ist, der in den nächsten 48 Stunden stirbt, wenn er nicht transplantiert wird. Bei einstimmiger Entscheidung wird ein Antrag bei Eurotransplant in den Niederlanden gestellt, den wiederum Experten prüfen und im besten Fall ihr Ja geben. Dann bekommt unser Patient das nächste verfügbare Organ. Dabei muss man noch hoffen, dass dieses Organ auch passt – dass also die Größe stimmt und die Blutgruppe zum Beispiel. Wenn er das Organ dann aber hat, ist die Prognose auf volle Genesung sehr gut – anders als beispielsweise bei Krebspatienten, bei denen der Krebs wieder streuen kann.

## Dann geht es um wenige Stunden.

Ja, auch bei uns an der MHH sterben jedes Jahr Menschen daran. Aber: Wenn ein Patient auf eine Leber wartet und als High-Urgency-Fall gelistet ist, das Organ aber erst nach 96 Stunden kommt, hat er trotzdem bei uns noch sehr gute Chancen. Denn sein Überleben hängt von der Intensivmedizin ab, die sich mit der Entgiftung und der weiteren Behandlung gut auskennt. Und das ist bei uns – das Eigenlob muss sein – wirklich exzellent. Diese Expertise in der Intensivmedizin, die wir auf unseren Stationen 14 und 81 haben, finden Sie nicht überall.

**Die Fragen stellte Vanessa Meyer.**



# Fachklinik

## für

# kardiologische

# Rehabilitation

- Herz,- Kreislauf- u.  
Gefäßerkrankungen

- Diabetes- u.  
Stoffwechselerkrankungen

- Zustand nach  
Herztransplantation u. Herz-  
unterstützungssysteme

- Kostenloses  
Angehörigenseminar

- Vor- u. Nachsorge-  
programme

- Ambulante Heilmittel  
(Rezept/Selbstzahler)

Neben der Rehabilitation bieten wir auch ein umfangreiches therapeutisches Angebot mit Leistungen im klassischen Heilmittelbereich an.



Gerne senden wir Ihnen  
Informationsmaterial zu!

**KLINIK**  
**FALLINGBOSTEL**

Kolkweg 1  
29683 Bad Fallingbostel  
Telefon: (05162) 44-0  
Fax: (05162) 44-400  
[www.klinik-fallingbostel.de](http://www.klinik-fallingbostel.de)  
[info@klinik-fallingbostel.de](mailto:info@klinik-fallingbostel.de)



In der neuen Neonatologie: Professor Welte, Professorin Hansen, die Pflegekräfte Anne Schulz und Irina Knaud sowie Professorin Bohnhorst.

## Neue Ausstattung für die Jüngsten

Die Station der Neonatologie wurde komplett saniert

**G**roße Freude auf der Station 69: Nach einem Jahr Sanierung konnte das Stationsteam gemeinsam mit den kleinen Patientinnen und Patienten wieder zurück in die alten Räume ziehen. Nur „alt“ ist dort nichts mehr. Im Gegenteil: Die gesamte Station für Neu- und Frühgeborene wurde modernisiert. Die Zimmer wirken hell und freundlich, auch die Technik wurde verbessert.

„Durch die neue Raumaufteilung und eine andere Anordnung der Bettchen haben wir jetzt mehr Platz, um die Neugeborenen zu versorgen“, sagt Oberärztin Professorin Dr. Bettina Bohnhorst. Außerdem seien durch technische Veränderungen die Handgriffe an den Behandlungsplätzen erleichtert worden. Mehr Komfort gibt

es auch für Eltern. In einem Eltern-Kind-Zimmer können sie bei ihrem Nachwuchs übernachten, auch wenn dieser intensivmedizinisch behandelt werden muss. Der Personalraum wurde neu gestaltet und das Arztzimmer vergrößert, damit dort Gespräche mit Eltern geführt werden können.

Professorin Dr. Gesine Hansen, Direktorin der Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie, betont, dass die Sanierung ohne viele großzügige Geldzuwendungen nicht in dem Umfang möglich gewesen wäre. „Dafür möchte ich mich bei allen Spenderinnen und Spendern ausdrücklich bedanken“, sagt sie. Von dem Ergebnis der Umbauarbeiten verschaffte sich auch das für die Krankenversorgung zuständige kommissarische Präsi-

diumsmitglied Professor Dr. Tobias Welte einen Eindruck. Er war sehr angetan und fühlte sich zwischen den Babybettchen an seinen Berufsstart erinnert: „Auf dieser Station habe ich einen Teil meines Praktischen Jahres absolviert.“

Auf der neonatologischen Station gibt es 24 Behandlungsplätze für früh- und neugeborene Kinder. Davon sind zehn Plätze Beatmungsbetten und 14 Intensivüberwachungsbetten. Die Neugeborenen werden von rund 60 Pflegenden und 17 Ärztinnen und Ärzten in Voll- oder Teilzeit betreut. Gemeinsam mit der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe bildet die Neonatologie ein Perinatalzentrum Level I, was der höchsten Versorgungsstufe von Mutter und Kind entspricht. **tg**

### Im Ranking weit vorn

Die MHH gehört in Deutschland zu den herausragenden Kliniken für Leberkrebs. Das ist das Ergebnis einer Recherche des Fachportals „Klinik Kompass“.

Bei dem Ranking erreicht die MHH-Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie unter der Leitung von Professor Dr. Heiner Wedemeyer den sechsten Platz. Ausschlaggebend für die Bewertung waren die Zahl der behan-

delten Patientinnen und Patienten, die Patientensicherheit, die Ausstattung der Klinik und Zertifizierungen. An der MHH wurden im Jahr 2018 insgesamt 482 Menschen mit Leberkrebs behandelt – ein überdurchschnittlich hoher Wert und ein Hinweis auf die Erfahrung der Ärzte bei der Behandlung dieser Erkrankung. Bei der Patientensicherheit erfüllt die Klinik 52 von 55 Kriterien, bei der behand-

lungsrelevanten Ausstattung deckt sie 21 von 22 Kriterien ab.

Die MHH ist von der Deutschen Krebsgesellschaft als Fachzentrum zertifiziert. Im Viszeralonkologischen Zentrum der MHH unter der Leitung von Professor Dr. Arndt Vogel arbeiten viele Fachrichtungen zusammen. Dort werden alle Formen von Leberkrebs diagnostiziert und behandelt. **tg**



# Zurück in einem normalen Leben

Gemeinsame Expertise: MHH-Ärzte befreien eine 15-Jährige von einer unnormalen Arterie

Die 15-jährige Annie litt unter dauerhaftem Husten. Lange war die Ursache unklar. Bis Ärzte der MHH den Auslöser in einem atypischen Verlauf der Schlüsselbeinarterie fanden. In einem hochkomplexen Eingriff, der neben den Kinderherzchirurgen auch Gefäß- und Thoraxspezialisten erforderte, konnten sie die Anomalie über die Implantation einer Gefäßprothese korrigieren. Dem Mädchen geht es wieder gut.

Schon seit November 2019 quälte Annie der heftige und dauerhafte Husten. Zuletzt waren die Hustenanfälle so schlimm und häufig, dass ihr der Besuch der Schule unmöglich wurde und sie sich nicht mehr mit ihren Freunden treffen konnte. Das zuvor sehr sportliche Mädchen konnte nur noch wenige Schritte ohne Pause machen. Es litt unter starken Schmerzen in der Brusthöhle und konnte wegen des Hustens nachts nicht mehr durchschlafen. Annies Lebensqualität und ihre schulische Perspektive verschlechterten sich.

Die Ärzte befürchteten, dass der chronische Husten zu einer langfristigen Schädigung der zarten Flimmerhärchen in den Bronchien führen könnte. Eine monatelange Odyssee, die Annie von einem Arzt zum nächsten führte, ohne dass die Ursache für ihren Husten herausgefunden wurde, endete schließlich bei Privatdozent Dr. Nicolaus Schwerk in der Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie der MHH. Dieser hatte den Verdacht, dass eine Gefäßanomalie im Brustkorb den lästigen Husten hervorrufen könnte. Umgehend suchte er den Kontakt zu den Kollegen der Klinik für Kinderkardiologie und Kinderintensivmedizin und der Abteilung für Chirurgie angeborener Herzfehler, die schnell noch weitere Experten aus der MHH hinzuzogen.

Normalerweise wird der rechte Arm über die rechte Schlüsselbeinarterie (Arteria subclavia) versorgt, die mit der rechten kopfversorgenden Arterie (Arteria carotis) als erster Ast aus der Hauptschlagader (Aorta) entspringt. In seltenen Fällen kommt es während der Entwicklung im Mutterleib zu einem Abgang dieser rechten Schlüsselbeinarterie, die dann Arteria lusoria genannt wird. Die Arteria lusoria ist damit ein abnormales Gefäß, das direkt aus der absteigenden Hauptschlagader entspringt und hinter oder manchmal vor der Speiseröhre verläuft. Durch den meis-



Froh über den gemeinsamen Erfolg: Dr. Saad Rustum, Dr. Patrick Zardo, Patientin Annie, Dr. Thomas Jack, Dr. Alexander Horke und Dr. Murat Avsar (von links).

tens großen Durchmesser dieser Arterie kann es zu Schluckstörungen kommen oder – wie bei Annie – zu Irritationen der Luftröhre mit dauerhaftem Husten.

Nach ausgiebigen Untersuchungen entschloss sich das Team der MHH, den atypischen Verlauf zu korrigieren. Hierzu sollte die Arteria lusoria abgetrennt und der rechte Arm über eine Gefäßprothese aus Gore-Tex versorgt werden, die an die aufsteigende Aorta gesetzt wurde.

## Drei Chirurgen erforderlich

Die Besonderheit dieser Operation besteht darin, dass für den Eingriff bei der jungen Patientin sowohl ein Kinderherzchirurg, aber auch ein Thoraxchirurg sowie ein Gefäßchirurg erforderlich sind. In der Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie fand sich ein eingespieltes Team aus Spezialisten. „Die Operation von Kindern und Jugendlichen ist sowieso schon immer eine riesengroße Verantwortung“, sagt Dr. Murat Avsar, Oberarzt für Kinderherzchirurgie im Team von Dr. Alexander Horke. „Und bei speziellen Eingriffen, die außerhalb der üblichen Routine ein individualisiertes Vorgehen erfordern, muss man sich als Chirurg ganz besonders auf die Expertise und die Fähigkeiten seiner Partner verlassen können.“

Dr. Patrick Zardo, Bereichsleiter für Thoraxchirurgie in der HTTG-Klinik, ergänzt: „In so einer Situation kann man nicht erst Hierarchien klären oder sich Kommunikati-

onsfehler leisten. Damit die Operation gut wird, müssen sich alle am OP-Tisch blind verstehen.“

Die abnormale Arterie ist nur über eine Eröffnung des Brustkorbs erreichbar, was einer der schwierigsten Zugangswege in der Chirurgie ist. Dr. Saad Rustum ist Bereichsleiter für Gefäßchirurgie und in der Rekonstruktion auch von komplizierten Gefäßerkrankungen erfahren. Die Implantation von Gefäßprothesen aus Dacron gehört zu seinem klinischen Alltag. „Das Einbringen eines Gefäßinterponats am offenen Brustkorb einer 15-jährigen Patientin ist allerdings eine extreme Verantwortung. Ich bin dankbar, dass ich mich in dieser Situation darauf verlassen konnte, dass meine Kollegen ihren Teil der Operation zu jederzeit unter Kontrolle hatten.“

Unmittelbar nach der Operation spielte Annies Betreuung auf der kinderchirurgischen Intensivstation eine wesentliche Rolle für ihre Genesung. Hier mussten sich die Operateure eng mit den Intensivmedizinern abstimmen. Oberarzt Dr. Thomas Jack freut sich über die seit Jahren partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Chirurgen: „Dieser Fall ist schon etwas ganz Besonderes und wäre ohne die vielseitigen Kompetenzen sicher nicht so gut zu versorgen gewesen.“

Annie hat den Eingriff sehr gut überstanden und konnte schon zwei Tage nach der Operation auf der Intensivstation in die Kamera lachen. Und ihr Husten ist komplett verschwunden.



# Laserlicht gegen Prostatakrebs

Die MHH-Urologie wendet neues, risikoarmes Verfahren an

In Deutschland erkranken jährlich rund 57.000 Männer neu an Prostatakrebs. Verglichen mit anderen Krebsarten sind die Heilungschancen relativ gut. Bisher fehlte es jedoch an einem schonenden Behandlungsverfahren speziell für Prostata-tumore mit niedrigem Risiko. Die Klinik für Urologie und Urologische Onkologie bietet jetzt eine neue, minimalinvasive Therapie mit geringeren Nebenwirkungen an. Dabei werden mithilfe eines Medikaments und von Laserstrahlen die bösartigen Krebszellen zerstört.

Im Operationssaal der Urologie: Der Patient befindet sich in Vollnarkose. Für den Eingriff liegt er auf einem Behandlungsstuhl, der dem bei einem Frauenarzt ähnelt. Privatdozentin Dr. Inga Peters setzt ein Gitterraster vor seinen Damm und rich-

tet gleichzeitig eine Ultraschallaufnahme der Prostata ein. Die Umriss des Organs sind deutlich zu erkennen. Mithilfe der MRT-Aufnahmen und des pathologischen Ergebnisses der Prostatabiopsie kann die Chirurgin den Tumor genau lokalisieren.

## Licht aktiviert Arznei

Mithilfe des Rasters werden nun mehrere Hohlnadeln in die Prostata vorgeschoben. Immer wieder kontrollieren Dr. Peters und ihr Kollege Dr. Pouriya Faraj Tabrizi das Vorgehen auf dem Ultraschallbild. Wie viele Nadeln sie setzen, hängt von der Größe des Tumors ab. Durch die Hohlnadeln werden Laserfasern in den tumortragenden Teil der Prostata geschoben. Dann bekommt der Patient intravenös das Medi-

kament Tookad mit dem Wirkstoff Padeliporfin gespritzt. Dieses Medikament wird durch das Laserlicht aktiviert – dadurch verschließen sich die tumorversorgenden Gefäße, und das Krebsgewebe stirbt ab.

Der Eingriff dauert etwa zwei Stunden. Die ersten 24 Stunden nach der Operation muss der Patient in einem abgedunkelten Patientenzimmer verbringen. „Das verabreichte Medikament verteilt sich im ganzen Körper. Zu viel Licht kann dann unerwünschte Folgen haben“, erläutert Dr. Peters. Daher muss der Patient beispielsweise für einige Stunden eine Sonnenbrille tragen und darf nicht auf sein Handy schauen, um Netzhautschäden zu vermeiden. Nach einem Tag hat sich das Medikament verflüchtigt, und nach ein oder zwei weiteren Tagen kann der Patient die Klinik verlassen. Neun bis zwölf Monate später erfolgt eine Kontrolle durch eine MRT-fusionsgestützte Re-Biopsie.

## Geringere Nebenwirkungen

Bis vor Kurzem standen Männern mit einem Niedrig-Risiko-Prostatakarzinom außer der aktiven Überwachung als Therapieoptionen nur eine Bestrahlung des Tumors und eine Entfernung der Prostata zur Verfügung. „Das neue Verfahren mit Laserlicht hat gegenüber den üblichen Methoden den großen Vorteil, dass die Nebenwirkungen deutlich geringer sind“, erläutert Dr. Peters. So gebe es nach dem Eingriff deutlich weniger Erektionsstörungen, und Probleme mit der Kontinenz träten so gut wie nie auf.

„Das Tookad-Verfahren eignet sich sehr gut für die Behandlung von Prostatakarzinomen mit geringem und teils auch mittlerem Risiko“, erklärt Dr. Peters. Damit meint sie Tumore, die nur auf einer Seite der Prostata liegen und einen Gleason-Score von sechs sowie einen PSA-Wert unter zehn haben. „Häufig würde bei diesen Karzinomen auch eine aktive Überwachung durch die Fachärztin oder den Facharzt ausreichen“, erläutert die Urologin.

Doch stellt sie immer wieder fest, dass für manche Männer dieses Abwarten ohne therapeutische Eingriffe psychisch-emotional zu belastend ist. „Für diese Patienten bietet sich die Tookad-Therapie an“, sagt sie. „Wir haben mit dem Verfahren bislang sehr gute Erfahrungen gemacht“, erklärt die Urologin.



Bringen Laserfasern in die Prostata: PD Dr. Peters (rechts) und Dr. Tabrizi.



Professor Vogt und sein Team der Handchirurgie.

# Die Hand in Händen von Experten

PÄHW-Klinik erneut als Hand-Trauma-Zentrum zertifiziert

Die Hände sind die wichtigsten Tast- und Greiforgane des Menschen. Wie wichtig sie sind, merken wir häufig erst, wenn ihre Funktion durch ernsthafte Verletzungen oder Erkrankungen eingeschränkt ist. Dann sind Experten gefragt. In der Handchirurgie gehört die Klinik für Plastische, Ästhetische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie (PÄHW) zu den führenden Kliniken Deutschlands. Die große Kompetenz wurde im August bestätigt: Die Klinik wurde erneut als „European Hand Trauma an Replantation Center“ akkreditiert. Die Rezertifizierung erteilte die Federation of European Societies for the Surgery of the Hand (FESSH).

Europaweit gibt es nur rund 50 von der FESSH anerkannte Hand-Trauma-Zentren. „Voraussetzungen für die Zertifizierung als Hand Trauma Center sind beispielsweise eine 24-Stunden-Bereitschaft für Hand-Trauma-Patienten, eine bestimmte Anzahl von Fachärzten in der Abteilung und eine vorgegebene Mindestanzahl durchgeführter Operationen“, erklärt Professor Dr. Peter Vogt, Direktor der PÄHW-Klinik. Die Handchirurgen sind rund um die Uhr bereit, auch komplexe Handverletzungen zu versorgen und Replantationen von abgetrennten Fingern und Händen vorzunehmen.

„Die Zertifizierung gibt unseren Patientinnen und Patienten die Sicherheit, in best-

möglichen Händen zu sein“, sagt Professor Vogt. Denn gerade bei schweren Handverletzungen kommt es darauf an, schnell und kompetent versorgt zu werden, damit die Funktion von Fingern und Händen für den Alltag und das Berufsleben wieder hergestellt werden kann.

Um die Versorgung von Handverletzungen bundesweit zu verbessern, nimmt die PÄHW-Klinik am HandTraumaRegister DGH der Deutschen Gesellschaft für Handchirurgie der Akademie für Unfallchirurgie teil. In dem Register werden schwere Handverletzungen erfasst. Die Daten werden zur Qualitätssicherung und Forschung herangezogen.

tg



## helmrichs

Innenausbau | Raumplanung<sup>3</sup>



Mit uns haben Sie einen kompetenten Partner an Ihrer Seite, der sich um alle Gewerke kümmert und mit Ihnen perfekte Gesamtlösungen realisiert. Absolute Termintreue und ein genau definierter Kostenrahmen sind bei uns selbstverständlich.

## Die Praxiseinrichtung, die bewegt

Am Ortfelde 20 A · 30916 Isernhagen NB · Tel.: 05 11/730 66-0 · [www.helmrichs.de](http://www.helmrichs.de)





Dr. Alexander Ranker (links) begutachtet den Beinstumpf von Peter G.: Bald kann die Prothese angepasst werden.

## Regelversorgung reicht oft nicht

Projekt der Rehabilitationsmedizin zeigt: Amputierte brauchen spezialisierte Zentren

**P**eter G. muss einen schweren Schlag verkraften: Vor vier Wochen musste ihm der linke Unterschenkel amputiert werden. Noch steckt der Stumpf unterhalb des Knies in einer Kompressionsbandage. Wenn die Wunde verheilt ist, wird die Prothese angepasst. Doch trotz des Kummers ist der 70-Jährige gefasst: „Ich bin hier in guten Händen, habe keine Schmerzen und werde optimal auf meine Rehabilitation vorbereitet“, sagt er. Das ist nach einem solchen Eingriff nicht immer so.

„Viele Beinamputierte fallen in rehabilitative Versorgungslücken und werden nicht ihren Bedürfnissen entsprechend versorgt“, stellt Dr. Christoph Egen fest, Klinikmanager in der Klinik für Rehabilitationsmedizin. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen stellte er ein Projekt auf die Beine, das Menschen nach sogenannter Majoramputation eine optimierte Versorgung bietet. Peter G. ist einer der Teilnehmenden. Das Projekt wird vom Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses finanziert.

### Verloren im Gesundheitssystem

Als Dr. Egen 2014 in einem anderen Zusammenhang Interviews mit Mitgliedern der Selbsthilfegruppe für Arm- und Beinamputierte in der Region Hannover führte, war er geschockt. „Ich erfuhr, dass Amputierte sich im Gesundheitssystem völlig verloren fühlen, weil es im System zu viele

Schnittstellenprobleme gibt“, berichtet er. Weitere Recherchen bestätigten das.

„Viele Betroffene kommen beispielsweise zu früh in die Rehaklinik und können dort nicht gehen lernen, weil ihre Prothese noch gar nicht fertig ist.“ Darüber hinaus gebe es kaum ambulante ergo- und physiotherapeutische Angebote. Und wenn doch, hätten die Praxen oft keine Erfahrung mit der speziellen Patientengruppe. Das gelte auch für viele Hausärzte, die eigentlich eine langfristige Prothesenversorgung sicherstellen sollen.

Für eine erfolgreiche Rehabilitation braucht es viele ärztliche und therapeutische Spezialisten, die sektorenübergreifend und interdisziplinär zusammenarbeiten. Dass das funktionieren kann, zeigt das Versorgungskonzept, das Dr. Egen gemeinsam mit dem Team der Klinik für Rehabilitationsmedizin und 25 weiteren Kooperationspartnern sowie der Uni Lübeck umgesetzt hat. Das Projekt besteht aus vier Modulen: Caremanagement, ambulante multimodale Therapie, Anschlussrehabilitation und lebenslange Nachsorge.

Den ersten Kontakt zu den Patienten stellt die Physiotherapeutin Katrin Höpner her. Als Caremanagerin begleitet sie die Teilnehmenden im Projekt, koordiniert die Therapie und bleibt ihre feste Ansprechpartnerin. „Während der ambulanten Therapiephase erhalten die Betroffenen ein individuelles Therapieprogramm. Dazu gehören CO<sub>2</sub>-Bäder zur Wundversorgung,

Lymphdrainage, Physio- und Ergotherapie“, erklärt Höpner.

Erst wenn die Amputierten schon einige Schritte mit der Prothese laufen können, folgt die Rehabilitation – stationär oder auch ambulant. In der Nachsorge werden die Patienten über Jahre weiter betreut. „Eigentlich ist die Versorgung nach einer Amputation nie abgeschlossen. Es kann zu Veränderungen des Stumpfes kommen, die wiederum einen Prothesenwechsel erfordern“, erläutert die Caremanagerin.

### Spezialisierte Zentren

Außer Peter G., der seinen Unterschenkel als Folge einer Diabeteserkrankung verlor, nahmen weitere elf Patienten an dem Projekt teil. Die Ergebnisse werden nun von der Uni Lübeck ausgewertet. Das wichtigste Fazit kann der Studienleiter Professor Dr. Christoph Gutenbrunner aber jetzt schon ziehen: „Beinamputierte müssten in spezialisierten Zentren betreut werden. Für eine gute Versorgung der Patientengruppe sollten alle zusammenarbeiten – die Chirurgie, die Rehabilitationsanbieter, die Orthopädietechnik und die Hausarztpraxen. Im Optimalfall beginnt der fachliche Austausch schon vor der Amputation.“

Neue Patientinnen und Patienten können nicht mehr in das Projekt eingeschlossen werden. Für Beratungsgespräche steht Katrin Höpner noch bis Mitte 2021 zur Verfügung, Telefon (0176) 15324104. **tg**



# Geförderte MHH-Forschungsprojekte

Die Wilhelm Sander-Stiftung bewilligte ...

■ **Privatdozent Dr. med. Jan Hinrich Bräsen**, Institut für Pathologie, und **Privatdozent Dr. med. Philipp Ivanyi**, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation in Kooperation mit **Professor Dr. med. Viktor Grünwald** (Carolus-Stiftungsprofessur für Interdisziplinäre Uroonkologie, Universitätsklinik Essen) 260.500 Euro für eine Förderdauer von zwei Jahren für das Projekt „Präzisierte Diagnostik von Nierentumoren: Einfluss von Immunzellinfiltraten auf Therapieansprechen und Langzeitprognose“.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligte ...

■ **Dr. rer. nat. Manuela Büttner**, Institut für Versuchstierkunde, 255.450 Euro für

the bench – a pathobiological workup to improve clinical outcome of targeted approaches in cholangiocarcinoma patients with FGFR2-fusions“ 400.890 Euro für eine Förderdauer von drei Jahren.

Die Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV Bund) bewilligte ...

■ **Professor Dr. med. Christoph Gutenbrunner**, Klinik für Rehabilitationsmedizin, 193.435 Euro für das Projekt „Kontextfaktoren der ICF in der sozialmedizinischen Begutachtung um Rahmen der Erwerbsminderungsrente bei muskuloskelettalen Erkrankungen“. Die Laufzeit beträgt 26 Monate.

Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur bewilligte ...

■ **Privatdozent Dr. med. dent. Alexander Rahman**, MME, und **Privatdozent Dr. med.**



NICO LACHMANN  
IST NUN ...

## ... Professor für Kontrolle von Infektionen der Atemwege

„Die Entwicklung von neuen therapeutischen Ansätze zur Bekämpfung von Infektionen der unteren Atemwege ist in der heutigen Zeit wichtiger denn je“, sagt Nico Lachmann. Seit September 2020 hat er die von RESIST finanzierte Professur für Kontrolle von Infektionen der Atemwege inne und arbeitet in der MHH-Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie.

Professor Lachmann untersucht die Rolle von Makrophagen bei der Entstehung und Bekämpfung von Infektionen. Sein Team erforscht beispielsweise detailliert, wie diese Fresszellen des Immunsystems in der Lunge entstehen und welche Funktion sie bei bakteriellen Lungeninfektionen haben. Dabei werden unterschiedliche Stammzell-Typen genutzt. Um neue Erkenntnisse zur Entstehung von Lungenkrankheiten zu gewinnen und daraus neue Therapien ableiten zu können, etabliert das Team im Labor unterschiedliche Krankheitsmodelle – in enger Zusammenarbeit mit Partnern an der MHH, aber auch internationalen Partnern.

Die Fresszellen in der Lunge können geschwächt sein – etwa aufgrund eines genetischen Defekts, einer fehlgesteuerten pulmonalen Immunität oder einer bereits durchlaufenen Infektion. Einer der neuesten Ansätze ist, die geschwächten Fresszellen durch gesunde Fresszellen aus dem Labor zu ersetzen, die dann Schutz vor Bakterien, unter anderem auch Mykobakterien, oder Viren bieten.

Nico Lachmann hat an der MHH und der Yale University (School of Medicine) Biomedizin studiert und 2012 an der MHH promoviert. Im Anschluss hat er an der MHH, am Max-Planck-Institut für Biomedizin in Münster sowie am Cincinnati Childrens Hospital Medical Center in Cincinnati geforscht.

bb



eine Dauer von drei Jahren für das Projekt „Der Einfluss von Stromazellen des Mesenteriallymphknotens auf den Krankheitsverlauf intestinaler Entzündungen“.

■ **Dr. rer. nat. Thomas Plötz**, Institut für Klinische Biochemie, für das Projekt „Studien zu den Mechanismen der Glucolipotoxizität in humanen Betazellen im Kontext des Typ 2 Diabetes mellitus“ 210.500 Euro für eine Dauer von 24 Monaten.

Die Deutsche Krebshilfe bewilligte ...

■ **Dr. med. Anna Saborowski**, Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie, für das Projekt „Back to

**dent. Ingmar Staufenbiel** im Rahmen des Förderprogramms „Innovative Lehr- und Lernkonzepte: Innovation plus“ 49.632 Euro für eine Förderdauer von zwei Jahren für das Projekt „Etablierung eines interdisziplinären Curriculums in den zahnärztlichen Kernkompetenzen „Dentale Traumatologie“ und „Dentale Implantologie“.

Kontakt:

Alexandra Busch

Stabstelle Kommunikation

Telefon (0511) 532-6772

kommunikation@mh-hannover.de

NEU AN  
DER MHH

### Professor Dr. Michele Proietti

Genetische Veränderungen zu identifizieren, die Menschen für Infektionen und immunvermittelte Krankheiten anfällig machen, ist das Ziel des neuen MHH-Professors Michele Proietti. Seit Juli hat er die Professur für Genetik der Immundysregulation inne. Er arbeitet in der Klinik für Rheumatologie und Immunologie und analysiert in enger Zusammenarbeit mit Professor Dr. Reinhold E. Schmidt und Professor Dr. Torsten Witte sowie mit Professor Dr. Bodo Grimbacher und Dr. Andrés Caballero, Centrum für Chronische Immundefizienz (CCI) des Uniklinikums Freiburg, die Gene von Menschen mit Immunschwäche und die Fehlregulation der Immunantwort.

„Ich freue mich sehr, mich dieser Gemeinschaft exzellenter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Ärztinnen und Ärzte anzuschließen und RESIST jetzt dabei zu helfen, seine Ziele zu erreichen“, sagt Professor Proietti. Um die große Menge an genetischen Daten effizient analysieren zu können, entwickelt er mit seinen Kooperationspartnern in Freiburg derzeit eine bioinformatische immungenetische Plattform.

Proietti ist Arzt und Wissenschaftler mit Erfahrungen in der klinischen Medizin, experimenteller Immunologie sowie Bioinformatik. Er erwarb einen Abschluss in Medizin und absolvierte seine Facharztausbildung in Innerer Medizin in Rom. 2010 promovierte er in Klinischer und Experimenteller Immunologie an der Universität von Genua, Italien. Danach wechselte er an das Institut für Forschung in der Biomedizin, um sich auf experimentelle Immunologie zu konzentrieren, bevor er 2015 am CCI in Freiburg seine Arbeit aufnahm. Er entwickelte ein besonderes Interesse und Fachwissen in der bioinformatischen Datenanalyse mit einem Schwerpunkt auf genetischen Daten. 2017 wurde Proietti Leiter der Abteilung Genetik und Genomik des CCI.

bb

# Das Gold der Muttermilch

RESIST-Team fand heraus: Alarmine beeinflussen die Entwicklung der Darmflora und des Immunsystems positiv

Muttermilch unterstützt das kindliche Immunsystem und stärkt die Darmflora. Das ist bekannt. Aber warum ist das so? Welche molekularen Mechanismen stecken dahinter? Und weshalb kann Flaschennahrung das nicht so gut? Das war bisher unbekannt. Ein Team des Exzellenzclusters RESIST hat nun herausgefunden, dass dies durch Alarmine geschieht. „Alarmine sind das Gold der Muttermilch. Diese Proteine vermeiden Störungen der Darmbesiedlung, die gefährliche Blutvergiftungen und Darmentzündungen nach sich ziehen können“, sagt Teamleiterin Professorin Dr. Dorothee Viemann von der Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie. Die Ergebnisse veröffentlichte die Fachzeitschrift „Gastroenterology“. Erstautoren sind Maïke Willers, MHH, und Dr. Thomas Ulas, Universität Bonn.

Nach der Geburt reift das Immunsystem des Darms – die Darmflora und -schleimhaut – über Interaktionen mit Bakterien aus der Umwelt heran: So entsteht eine optimale Bakterienvielfalt, die ein Leben lang erhalten bleibt und gegen viele Krankheiten schützt. „Dabei steuern Alarmine diesen Anpassungsprozess“, sagt Professorin Viemann. Ihre Forschungen ergaben, dass sie aus der Muttermilch stammen, aber auch im Darm des Kindes entstehen. Dafür sorgen auch die Wehen: So haben Säuglinge, die per geplantem Kaiserschnitt geboren wurden, weniger

Alarmine als vaginal Geborene. Auch Frühgeborene können selbst weniger Alarmine produzieren als Reifgeborene. Deshalb leiden die betroffenen Menschen häufig an chronisch-entzündlichen Krankheiten.

Für diese Forschungsarbeiten, die von der VolkswagenStiftung im Rahmen von „Offen – für Außergewöhnliches“ und vom Exzellenzcluster RESIST unterstützt wurden, hat das Team die Alarmin-Konzentration in Stuhlproben bei Kindern während des ersten Lebensjahres gemessen und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der Darmflora und -schleimhaut untersucht.

„Wenn Neugeborene zu wenig Alarmine produzieren beziehungsweise über die Muttermilch bekommen, könnte eine Nahrungsergänzung mit diesen Proteinen die Entwicklung von Neugeborenen unterstützen. Sie könnte auch zahlreiche langfristige Erkrankungen verhindern, die mit einer Störung der Darmbesiedlung zusammenhängen, zum Beispiel chronische Darmentzündungen und Adipositas“, sagt Professorin Viemann. Ihre Aussagen basieren unter anderem darauf, dass die einmalige Gabe von Alarminen im Mausmodell vor schlechter Darmbesiedlung und den damit assoziierten Erkrankungen schützen konnte.

Die RESIST-Forscherinnen und -Forscher wollen nun weitere präklinische und später klinische Arbeiten durchführen.

bb



Auf der MHH-Intensivstation für Früh- und Neugeborene: Professorin Dr. Dorothee Viemann (rechts) und Oberärztin Dr. Sabine Pirr mit einem Frühgeborenen. Das Foto wurde vor der Corona-Pandemie aufgenommen.

# Erfolgstherapie mit Nebenwirkungen

Immunonkologische Arbeitsgruppe untersucht die Folgen einer Immunbehandlung gegen Krebs

Immuntherapien haben die Behandlung von Krebserkrankungen revolutioniert. Bei einer Vielzahl von Tumoren wie etwa Hautkrebs, Brustkrebs, Blasen- oder Lungenkrebs sorgen sie selbst bei schlechter Prognose dafür, dass mehr Patientinnen und Patienten überleben. Doch die erfolgreichen Therapiestrategien können sich auch gegen körpereigenes Gewebe richten und starke Entzündungen auslösen.

Diese unerwünschten Nebenwirkungen möglichst früh zu erkennen, die Symptome richtig zuzuordnen und die Sicherheit der Therapien zu erhöhen hat sich die Immunonkologische Arbeitsgruppe am Comprehensive Cancer Center Niedersachsen (CCC-N) auf die Fahne geschrieben. Medizinerinnen und Mediziner aus verschiedenen MHH-Kliniken wollen nicht nur die molekularen und immunologischen Mechanismen für Entstehung und Entwicklung der dadurch entstehenden Erkrankungen aufklären, sondern sie bieten auch praktische Hilfe an: In einer zentralen Beratungsstelle können sich Patienten Unterstützung und niedergelassene Ärztinnen und Ärzte fachlichen Rat holen.

„Durch Immuntherapien ausgelöste Erkrankungen sind nur schwer zu erkennen, da sie unspezifische Symptome zeigen oder bekannten Krankheitsbildern ähneln können und so leicht mit ihnen verwechselt werden“, erklärt Professor Dr. Thomas Skripuletz, Oberarzt an der MHH-Klinik für Neurologie mit Klinischer Neurophysiologie. Vor allem neurologische Auffälligkeiten deuten mitunter scheinbar auf ganz andere Ursachen. „Wenn ein Patient über Sprechstörungen, tageszeitabhängige Ermüdung und Luftnot klagt, könnte das für eine bestimmte Autoimmunerkrankung sprechen, die die Kommunikation zwischen Nerven und Muskeln blockiert“, erklärt der Neurologe. Überlappen sich jedoch Symptome mehrerer Krankheiten und passen die Laborwerte aus den Blutuntersuchungen nicht zur Diagnose, spricht vieles für Nebenwirkungen der Immuntherapie als Ursache.

Die Idee der Immuntherapie ist, den Krebs mithilfe des eigenen Immunsystems zu bekämpfen – wenn etwa konventionelle Methoden wie Chemotherapie oder Strahlentherapie keinen Erfolg bringen. Bei einer Krebserkrankung „verstecken“ sich die Tu-



Einige Mitglieder der Immunonkologischen Arbeitsgruppe: (von links) Dr. Nora Möhn, Professor Dr. Ralf Gutzmer, Professorin Dr. Imke Satzger, Professor Dr. Thomas Skripuletz und PD Dr. Philipp Ivanyi.

morzellen vor dem Immunsystem, indem sie die sogenannten Immun-Checkpoints blockieren. Das sind Rezeptoren auf der Oberfläche bestimmter weißer Blutkörperchen, der T-Zellen. Mithilfe dieser Kontrollpunkte können die T-Zellen körperfremde Zellen erkennen und vernichten. In der Immuntherapie wird die Blockade durch bestimmte Substanzen, die Checkpoint-Inhibitoren, wieder gelöst und die Krebszelle für das Immunsystem enttarnt.

## Bessere Erfolgsaussichten

„Die Behandlung mit Checkpoint-Inhibitoren funktioniert bei den meisten Patienten sehr gut, führt aber mitunter zu einer überschießenden Immunantwort, sodass die Therapie gegebenenfalls abgebrochen werden muss“, sagt Professorin Dr. Imke Satzger, Oberärztin an der Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie der MHH. Gerade durch die Kombina-

tion aus unterschiedlichen Inhibitoren würden zwar die Erfolgsaussichten gesteigert, aber auch die Nebenwirkungen.

Warum manche T-Zellen hyperaktiv sind, ist noch nicht genau erforscht. An der MHH arbeiten deshalb Mediziner verschiedener Disziplinen zusammen, um das Problem gemeinsam zu lösen. „Wenn wir wissen, bei welchen Patienten die T-Zellen hyperaktiv sind, können wir deren Immunsystem mit Medikamenten wieder etwas dämpfen und die Tumorbehandlung trotzdem fortsetzen“, erklärt PD Dr. Philipp Ivanyi, Oberarzt an der MHH-Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation.

Eine prospektive Studie mit Hautkrebspatienten ist bereits angelaufen. Aus diesen Erkenntnissen wollen die Mediziner dann Standardtherapien entwickeln, die eine Behandlung mit Checkpoint-Inhibitoren für alle Krebspatienten sicherer macht.

kp

## ■ Multidisziplinär

Die Immunonkologische Arbeitsgruppe ist ein Zusammenschluss aus Medizinerinnen und Mediziner verschiedener Fachdisziplinen der MHH. Zum interdisziplinären Team gehören Dr. Dominik Berliner (Klinik für Kardiologie und Angiologie), Dr. Gernot Beutel (Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation), Professor Dr. Ralf Gutzmer (Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie), PD Dr. Philipp Ivanyi (Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie

und Stammzelltransplantation), PD Dr. Ingmar Mederacke (Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie), Dr. Nora Möhn (Klinik für Neurologie mit Klinischer Neurophysiologie), Professorin Dr. Imke Satzger (Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie), Professor Dr. Thomas Skripuletz (Klinik für Neurologie mit Klinischer Neurophysiologie) und PD Dr. Thomas Wirth (Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie). Neue Mitglieder sind willkommen.

kp



# Wie wirken Impfstoffe?

Wissenschaftspreis der EU für Professorin Dr. Yang Li

Warum unterscheidet sich von Person zu Person, wie wirksam ein Impfstoff ist? Dieser Frage geht MHH-Professorin Dr. Yang Li in ihrem Projekt „Mod-Vaccine“ nach. Um dieses Vorhaben durchzuführen und als Anerkennung ihrer exzellenten Forschungsarbeit erhält die Forscherin des Exzellenzclusters RESIST einen „ERC Starting

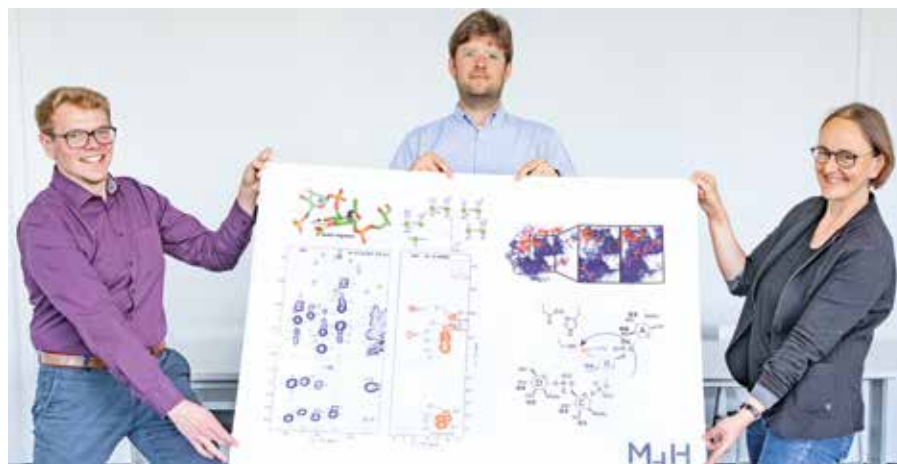


Professorin Li

Grant“ und somit einen der höchsten Wissenschaftspreise der Europäischen Union. Die Förderung umfasst rund 1,5 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren. Mit dem vom Europäischen Forschungsrat (European Research Council, ERC) geförderten Projekt möchte sie herausfinden, inwiefern die Wirksamkeit eines Impfstoffs von genetischen und nicht-genetischen Eigenschaften einer Person sowie von Umwelteinflüssen abhängt. Zudem will sie die Reaktion auf Impfungen systematisch untersuchen. „Mit den Ergebnissen unserer Forschung können verlässliche Modelle erstellt werden, um die Wirksamkeit von Impfstoffen vorauszusagen und angepasste personalisierte Impfstrategien gegen Infektionen zu entwickeln“, sagt die Direktorin des Zentrums für Individualisierte Infektionsmedizin (CiiM), einer gemeinsamen Einrichtung der MHH und des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung (HZI) in Braunschweig.

Im CiiM dreht sich die Forschung um die Auswirkungen der individuellen Besonderheiten von Patientinnen und Patienten auf ihre Anfälligkeit für Infektionen, den Krankheitsverlauf und das therapeutische Ergebnis. Professorin Li leitet die CiiM-Abteilung „Bioinformatik der Individualisierten Medizin“.

bb



Machen den Weg frei für eine synthetische Impfstoffherstellung (von links): Dr. Timm Fiebig, Dr. Johannes Cramer und PD Dr. Martina Mühlenhoff mit einer Darstellung der chemischen Veränderung der Kapselpolysaccharide des Meningitis-Bakteriums.

# Bakterien? Überflüssig!

MHH-Studie zeigt, wie Impfstoffe gegen Meningitis-Erreger sicherer und kostengünstiger hergestellt werden könnten

Meningokokken sind weltweit vorkommende Bakterien, die eine Hirnhautentzündung (Meningitis) oder eine Blutvergiftung (Sepsis) auslösen können. Vor allem Kinder unter fünf Jahren und Jugendliche zählen zu den besonderen Risikogruppen. Da Meningokokken-Infekte innerhalb weniger Stunden lebensbedrohlich werden können, ist ein Impfschutz besonders wichtig.

Es gibt verschiedene Meningokokken-Typen, die je nach Aufbau ihrer Oberflächenstrukturen in sogenannte Serogruppen unterteilt werden. Einer der wichtigsten Erreger der bakteriellen Meningitis ist *Neisseria meningitidis* der Serogruppe A (NmA). Weil die Bakterien von einer schützenden Kapsel aus Polysacchariden umgeben sind, sind sie weitgehend gegen das Immunsystem abgeschirmt. Gleichzeitig setzen hier Impfstoffe an, die diese Kapselpolysaccharide als Antigen nutzen, um eine Immunantwort auszulösen.

Ein MHH-Forschungsteam unter Leitung von PD Dr. Martina Mühlenhoff und Dr. Timm Fiebig vom Institut für Klinische Biochemie hat den Syntheseweg untersucht und herausgefunden, wie Impfstoffe gegen NmA künftig stabiler, sicherer und kostengünstiger hergestellt werden könnten. Die Studie in Kooperation mit den Instituten für Virologie und für Biophysikalische Chemie sowie den Universitäten Salzburg und Würzburg ist jetzt in der renommierten Fachzeitschrift „Nature Communications“ veröffentlicht worden.

Der Meningokokken-Impfstoff gehört zu den sogenannten Konjugatimpfstoffen. Sie bestehen aus einem bakteriellen Antigen – im Fall des Meningokokkenimpfstoffs ein Polysaccharid – und einem Proteinbaustein, der die Immunreaktion bei der Impfung verstärkt. Bislang ist die Herstellung allerdings noch recht aufwendig. Dafür werden die Bakterien zunächst in Biofermentern gezüchtet. Anschließend werden die schützenden Kapseln isoliert und zerkleinert, was jedoch häufig mit dem Verlust einer bestimmten Modifikation des Polysaccharids einhergeht. „Diese Modifikation wird durch das Enzym CsaC vorgenommen und macht das Kapselpolysaccharid und damit auch den Impfstoff stabiler“, erklärt Dr. Fiebig.

Das Forschungsteam hat nun aufgeklärt, wie CsaC genau aufgebaut ist und wie es die Veränderung am Kapselpolysaccharid vornimmt. Das macht den Weg frei für ein künftig rein synthetisches Verfahren der Impfstoffherstellung. Dabei setzen speziell im Labor hergestellte Enzyme die für den Impfstoff benötigten Polymerhüllen einfach nach dem Baukastenprinzip zusammen. „Bei dieser Methode benötigen wir keine Bakterien mehr“, betont der Biochemiker. Das bedeutet nicht nur eine geringere Biogefährdung, sondern auch ein stabileres Impf-Konstrukt und eine kostengünstigere Herstellung. Bis der Impfstoff auf diesem Weg hergestellt werden kann, wird es nach Einschätzung des Forschers aber vermutlich noch einige Jahre dauern.

kp

# Hoffnung für Demenzkranke

Neurophysiologen finden neuen Therapieansatz gegen Eiweißablagerungen im Gehirn

Viele Demenzerkrankungen wie Alzheimer, Parkinson oder Frontotemporale Demenz sind die Folge von Eiweißablagerungen in bestimmten Hirnregionen. Die Proteine sammeln sich dabei entweder direkt in den Nervenzellen oder außerhalb von Neuronen an. Vor allem das sogenannte Tau-Protein ist an der Entwicklung neurodegenerativer Erkrankungen beteiligt. Bei diesen sogenannten Tauopathien häufen sich immer mehr Eiweiße in den Nervenzellen an, bis diese absterben und in der Folge ganze Hirnareale schrumpfen. Ein Forschungsteam unter der Leitung von Professor Dr. Evgeni Ponimaskin, Wissenschaftler am Institut für Neurophysiologie, hat herausgefunden, dass dabei die Signalübertragung durch Serotoninrezeptoren eine entscheidende Rolle spielt. Die Ergebnisse sind jetzt in der Fachzeitschrift „Progress in Neurobiology“ veröffentlicht.

## Zelluläre Mechanismen geklärt

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) am Standort Magdeburg hat das MHH-Team nicht nur die zellulären Mechanismen aufgeklärt, sondern auch eine neue Behandlungsstrategie gegen Tauopathie-assoziierte Demenzformen entwickelt. Die Therapie haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Hannover bereits erfolgreich in verschiede-

nen Tiermodellen erprobt und gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen vom DZNE Magdeburg patentieren lassen.

Serotonin ist ein Botenstoff, der in unserem Nervensystem Informationen weitergibt. Weil Serotonin nicht nur wichtig für die Blutgerinnung, Lernprozesse oder den Schlaf-Wach-Rhythmus ist, sondern auch unsere Stimmungslage beeinflusst, ist es auch als „Glückshormon“ bekannt. Der Botenstoff vermittelt seine hormonellen Wirkungen, indem er an die Zellmembran gebundene Rezeptoren aktiviert. Diese Serotonin-Rezeptoren kommen in verschiedenen Varianten vor und sind verstärkt im zentralen Nervensystem und im Magen-Darm-Trakt zu finden.

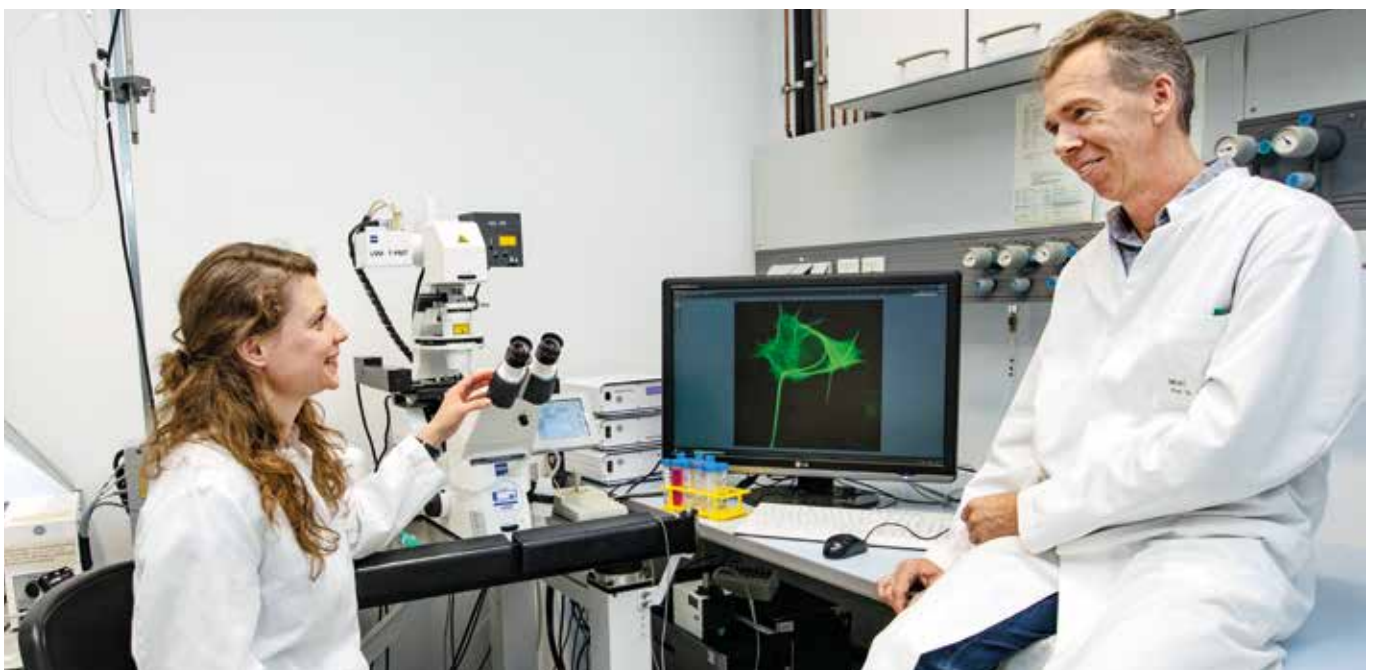
## Überaktiven Rezeptor stoppen

„Bei unseren Untersuchungen haben wir uns mit einem Serotonin-Rezeptor namens 5-HT7R beschäftigt“, sagt Dr. Josephine Labus, Erstantorin der Publikation. Die Besonderheit dieses Rezeptors ist, dass er eine hohe Basalaktivität besitzt – das heißt, er ist dauerhaft aktiv, auch ohne eine vorherige Bindung des Serotonins. Durch seine hohe Aktivität stimuliert er eine chemische Veränderung an Tau-Proteinen, was zur Folge hat, dass sich diese Eiweiße in Nervenzellen pathologisch anhäufen und diese daraufhin absterben. Doch es gibt einen Weg, diesen schon im

Normalzustand überaktiven Rezeptor zu stoppen. Sogenannte inverse Agonisten können an den Rezeptor binden und senken seine Aktivität unter das Basislevel.

„Wir haben Mäusen ‚krankhaftes‘ humanes Tau-Protein verabreicht und beobachtet, dass sie Demenzsymptome entwickelten“, sagt Professor Ponimaskin. Anschließend schalteten die Wissenschaftler den Signalweg mithilfe eines inversen Agonisten aus. Nach Blockade der Basalaktivität des Serotonin-Rezeptors bildeten sich die kognitiven Einschränkungen bei den Mäusen wieder zurück.

„Das Pharmazeutikum, das wir in unseren Experimenten verwendet haben, ist bislang nur für die Forschung zugelassen“, sagt der Neurobiologe. Die Stoffklasse der inversen Agonisten haben sich die Wissenschaftler für die Behandlung von Demenz patentieren lassen. In einer weiteren Studie wollen sie nun untersuchen, welche bereits für andere Erkrankungen wie Depression oder Schizophrenie zugelassenen Medikamente dieser Stoffklasse denselben Effekt haben. Zwar lassen sich auch mit diesen Medikamenten abgestorbene Nervenzellen nicht wieder reparieren. Ein Hoffnungsschimmer für die Demenzbehandlung sind die inversen Agonisten aber schon. Wird die Erkrankung früh genug erkannt, so hoffen die Wissenschaftler, könnten die Medikamente die Demenz stoppen oder sogar ganz verhindern. **kp**



Dr. Josephine Labus und Professor Evgeni Ponimaskin: Auf dem Monitor ist eine Zelle mit dem pathologischen Tau-Protein zu sehen.



# Bessere Diagnostik bei Blutkrebs

Studie zeigt Auswirkungen von Genmutation auf Schweregrad beim myelodysplastischen Syndrom

**G**enetische Defekte sind die Ursache von Krebserkrankungen. Eine Schlüsselrolle spielt das Gen TP53, das als Mutation in vielen Tumoren nachzuweisen ist. Jetzt haben Forschende in einer weltweiten Kooperation aus 25 Zentren in zwölf Ländern herausgefunden, dass je nach Stärke und Art der Veränderung der Erbsubstanz von TP53 die Krankheitsentwicklung sehr unterschiedlich voranschreiten kann. Sie analysierten genetische und klinische Daten von mehreren Tausend Menschen mit myelodysplastischem Syndrom (MDS), einer Form von Blutkrebs und Vorstufe der akuten myeloischen Leukämie (AML).

„Die Ergebnisse haben unmittelbare Auswirkungen für die Risikoabschätzung und Behandlung von MDS und der Entwicklung einer AML“, sagt Professorin Dr. Felicitas Thol, Oberärztin an der Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Professor Dr. Michael Heuser hat sie an der Studie teilgenommen, die jetzt in der Zeitschrift „Nature Medicine“ veröffentlicht worden ist.

Das Gen TP53 gilt als „Hüter des Genoms“. Seine Aufgabe ist, Schäden an der DNA zu erkennen und zu verhindern, dass betroffene Zellen diese Mutationen bei der Teilung an ihre Tochterzellen weitergeben. „Wenn TP53 mutiert ist, kann es diese



**Im Labor für Leukämediagnostik: Professor Dr. Michael Heuser und Professorin Dr. Felicitas Thol mit DNA-Proben vor einem Hochleistungs-Sequenziergerät.**

Schutzfunktion nicht mehr ausüben, als Folge kann sich Krebs entwickeln“, erklärt Professorin Thol. Bei vielen Krebserkrankungen bedeuten Mutationen an TP53, dass die Tumore nach einer Behandlung wieder auftreten, sich Metastasen bilden und die Patienten schneller sterben. Doch bislang konnte man nicht genau vorhersehen, wie sich die Erkrankung entwickelt.

Wie alle Gene kommt auch TP53 in unseren Zellen doppelt vor – eine Erbanlage stammt dabei vom Vater und eine von der Mutter. „Bislang war nicht bekannt, ob eine Mutation in einem Gen ausreicht, um die Prognose zu verschlechtern“, sagt Professor Heuser. Die Studie beantwortet diese Frage nun für MDS: Beide Genkopien müssen ausfallen, damit die Patienten ein

hohes Risiko haben, eine akute Leukämie zu entwickeln. Das ist wichtig für die Diagnostik. „Indem wir zum Zeitpunkt der Krebsdiagnose mit einem molekularen Profil den TP53-Status eines Patienten feststellen, können wir nun genauer vorhersagen, ob und wie die Erkrankung fortschreiten wird“, sagt Professor Heuser. Dadurch könnten Ärzte Betroffene besser beraten, gezielter therapieren und bei schweren Fällen rechtzeitig eine Stammzelltransplantation empfehlen.

Auch für andere Krebsformen kann die Studie eine entscheidende Wende in Diagnose und Therapie bedeuten. Dafür muss geklärt werden, ob der Ausfall einer oder beider Kopien von TP53 ähnlich gravierende Auswirkungen hat wie bei MDS. **kp**

## Startschuss Geburt – früher immun als

Ein Team des Exzellenzclusters RESIST findet heraus, dass bestimmte T-Zellen direkt nach der Geburt expandieren

**S**ie spielen eine wichtige Rolle bei der Erkennung von „Gefahr“ durch eindringende Krankheitserreger und breiten sich bei akuten Infektionen schnell und intensiv aus – die Rede ist von bestimmten Immunzellen, die zu den Gamma-delta-T-Zellen gehören. Diese speziellen weißen Blutkörperchen, sogenannte Vγ9Vδ2-T-Zellen, entstehen lange vor der Geburt und zeichnen sich durch eine an-

gelegte Funktionalität aus. Bisher nahm man an, dass sie sich im Lauf des Lebens in Abhängigkeit von Bakterien und anderen Umweltbedingungen langsam vermehren und ihre Fähigkeiten und Funktionen, die sie als Abwehrzellen meistern müssen, weiter ausbauen. Ein Forschungsteam des Exzellenzclusters RESIST fand nun aber heraus, dass sich diese Zellen bei Frühgeborenen direkt nach der Geburt expansiv vermehren und bis in die Kindheit bleiben.

Eine andere Arbeitsgruppe hat ähnliche Erkenntnisse bei der Untersuchung Reifgeborener gewinnen können. „Wir gehen davon aus, dass diese Gamma-delta-T-Zellen eine wichtige Rolle in der früh-

kindlichen Immunabwehr und Homöostase spielen und vielleicht ein Leben lang bestehen bleiben“, sagt Professorin Dr. Sarina Ravens. Mit Dr. Alina Fichtner, Professorin Dr. Dorothee Viemann und Professor Dr. Immo Prinz hat sie diese Erkenntnisse in der Fachzeitschrift „Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America“ veröffentlicht.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts für Immunologie sowie der Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie kooperieren im Rahmen von RESIST. Die für diese Arbeit notwendigen Blutproben stammen aus von Professorin Viemann ge-

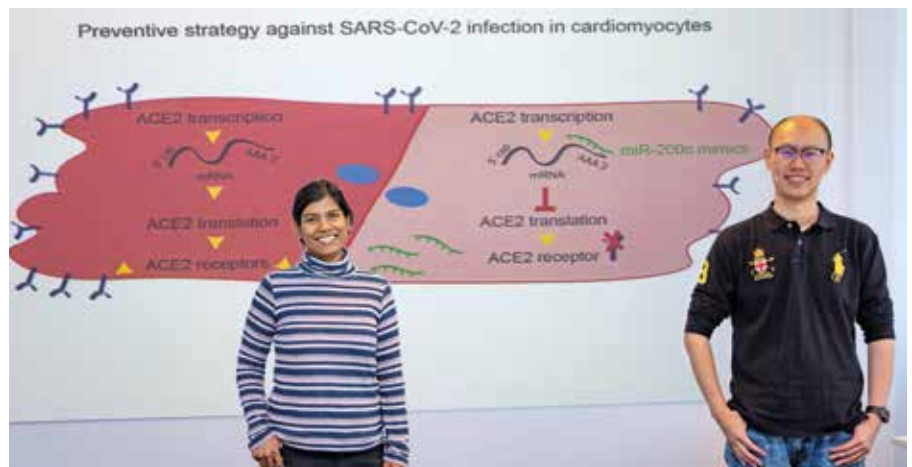
# Helfer gegen COVID-19-Infektion?

mikroRNAs blockieren Einfallstor für SARS-CoV-2 in Herzmuskelzellkulturen

Infektionen mit Bakterien und Viren sind eine zusätzliche Belastung für das Herzkreislauf-System. Das gilt auch für das Coronavirus SARS-CoV-2. Doch das Virus scheint nicht nur bei älteren Menschen mit kardiovaskulären Grunderkrankungen zu Herzschädigungen zu führen. Auch nur leicht erkrankte, jüngere Patientinnen und Patienten können nach überstandener COVID-19-Infektion entzündliche Veränderungen im Herzmuskel oder im Herzbeutel aufweisen.

Die Ursache dafür liegt im Angiotensin-umwandelnden Enzym 2 (angiotensin-converting enzyme 2, ACE2). Diese Bindungsstelle ist das Einfallstor für SARS-CoV-2 in das Lungengewebe. Weil sich ACE2 auch in Herzmuskelzellen befindet, können die Viren auch das Herz befallen und dort massive Entzündungen auslösen. Eine Forschungsgruppe des Instituts für Molekulare und Translationale Therapiestrategien hat nun eine Möglichkeit entdeckt, diesen Weg für das Coronavirus zu blockieren. Die Studie unter der Leitung von Institutsdirektor Professor Dr. Dr. Thomas Thum und Dr. Christian Bär ist im „Journal of Molecular and Cellular Cardiology“ veröffentlicht.

ACE2 steuert den Salz- und Flüssigkeitsgehalt im Körper und regelt den Blutdruck. Als Andockstelle für Coronaviren spielt das Enzym zudem eine zentrale Rolle bei COVID-19. „Als einer der Hauptrezeptoren



Shambhabi Chatterjee, PhD (links) und Dongchao Lu vor der schematischen Darstellung der Blockade des Einfallswegs für das Coronavirus im Herzmuskel.

ren für SARS-CoV-2 ist ACE2 gleichzeitig ein potenzielles Ziel zur Bekämpfung von COVID-19“, erklärt Professor Thum.

Sein Team hat nach Möglichkeiten gesucht, die Enzymkonzentration zu drosseln und ist mithilfe von bioinformatischen Methoden auf eine Gruppe von mikroRNAs gestoßen, die den Prozess steuern. mikroRNAs sind winzige, nicht-codierende RNA-Schnipsel, die keinen genetischen Bauplan umsetzen, sondern den Bau von einzelnen Proteinen in der Zelle sehr gezielt verhindern können. „Vor allem ein Kandidat namens miR-200c konnte die ACE2-Aktivität in Herzmuskelzellen von Ratten

und im Labor aus Stammzellen hergestellten menschlichen Kardiomyozyten deutlich herunterregulieren“, sagt Dr. Bär.

Im nächsten Schritt muss das Ergebnis aus den Zellkultur-Versuchen nun in lebenden Organismen überprüft werden. Sollte die Studie auch im Mausmodell erfolgreich verlaufen, könnte der Einsatz von miR-200c künftig eine Strategie im Kampf gegen Coronaviren sein – selbst wenn es einen Impfstoff gibt. „Auch die Erreger der schweren Atemwegserkrankungen SARS und MERS gehören zu den Coronaviren, die über ACE2 in die Zellen gelangen“, sagt Professor Thum **kp**

## gedacht

leiteten Kohorten, unter anderem aus der PRIMAL-Studie zur Immunentwicklung von Frühgeborenen. Welche Rolle diese Gamma-delta-T-Zellen bei der Immunabwehr der Neugeborenen und Kinder ganz genau spielen, will das Forschungsteam nun weiter untersuchen. Langfristiges Ziel ist es, mit dem Verständnis des Immunsystems von Neugeborenen bessere Vorsorge-, Diagnose- und Therapieoptionen entwickeln zu können.

Gamma-delta-T-Zellen werden nach ihren T-Zell-Rezeptoren benannt – dem Proteinkomplex auf ihrer Oberfläche, der für die Erkennung von Antigenen zuständig ist. Um zu untersuchen, wie sie bei Neuge-



Im Institut für Immunologie (von links): Professorin Viemann, Dr. Fichtner, Professorin Ravens und Professor Prinz – mit Reagenzien für die Sequenzierung der T-Zell-Rezeptoren.

borenen, Säuglingen und Kleinkindern auf mikrobielle Exposition reagieren, hat das Team die sogenannte Next-generation-T-Zell-Rezeptor-Sequenzierung eingesetzt.

Gamma-delta-T-Zellen haben Eigenschaften des angeborenen Immunsystems mit seiner schnellen, vorteilhaften Antwort auf viele Fremdstoffe und entstehen um

die achte Schwangerschaftswoche. Sie haben auch Eigenschaften des erworbenen Immunsystems, das mit seiner langsameren, spezifischen Immunantwort zu einem Gedächtnis gegen Herausforderungen wie etwa Infektionen führt. Sie stellen eine Brücke zwischen dem angeborenen und dem erworbenen Immunsystem dar. **bb**



# Mobil mit dem Rad dank Velomat

AStA und Unipulli-Initiatoren investieren in neue Fahrrad-Reparaturstation

**D**as kennt wohl jeder, der regelmäßig mit dem Fahrrad fährt: Nach getaner Arbeit, Studium oder Schultag möchte man nur noch schnell nach Hause und dann das: Der Reifen ist platt, die Lampe funktioniert nicht oder das Schutzblech schleift. Natürlich hat man das notwendige Flick- und Werkzeug nicht dabei, das nächste Fachgeschäft ist zu weit entfernt.

Abhilfe schafft Radfahrerinnen und Radfahrern auf dem MHH-Gelände seit einigen Monaten eine erste Fahrrad-Reparaturstation zwischen den Lehrgebäuden J1 und J2, die dort mit der Hilfe des AStA von und für Studierende entstand. Die Initiative für den sogenannten Velomat geht auf ein studentisches Projekt zurück, das seit dem Jahr 2015 anziehende Wirkung hat: der Unipulli.

Vor fünf Jahren gründeten die damaligen Medizinstudenten Moritz Meyer und Alexandros Rahn eine studentische Projektgruppe und brachten einen MHH-Pullover raus, der zum Lieblingspulli zahlreicher Studentinnen und Studenten wurde. Mehr als 1.500 Stück gingen seitdem über die AStA-Verkaufstheke. „Mit so einem großen Erfolg hatten wir gar nicht gerechnet. Durch die große Nachfrage konnten wir größere Stückzahlen bestellen und bekamen Rabatt. Den erwirtschafteten Überschuss wollten wir dann sinnvoll und langlebig investieren und damit auch an die Studierenden der MHH zurückgeben“, erzählt



Was die neue Fahrradsäule vor dem Lehrgebäude J2 alles kann, präsentieren hier die Initiatoren Moritz Meyer (rechts) und Alexandros Rahn (links) mit AStA-Kulturreferent Johannes Teller.

Initiator Moritz Meyer. Er absolvierte im vergangenen Jahr sein Praktisches Jahr in Innsbruck und entdeckte dort an vielen öffentlichen Gebäuden und Plätzen die Fahrradsäulen. Die haben die beiden und den AStA sofort überzeugt.

## Seit April im Einsatz

Meyer und Rahn stellten den Kontakt zu dem Hersteller her, der AStA ließ die Aufstellung durch das Technische Gebäudemanagement an der MHH prüfen, und innerhalb kurzer Zeit konnte der Velomat an der MHH aufgestellt werden. Seit April kann jeder hier sein Rad reparieren, eine Vorrichtung macht es sogar möglich, das Fahrrad aufzuhängen, das Werkzeug ist

praktisch und an Drahtseilen gesichert. Ein Luftdruckmessgerät und eine Parkhilfe ergänzen die neue Reparaturstation.

„Sie wird sehr gut angenommen und häufig genutzt“, erzählt AStA-Kulturreferent Johannes Teller, der den Initiatoren bei der Umsetzung der Idee zur Seite stand. Es werde sogar schon über eine zweite Säule nachgedacht, am liebsten in der Nähe der Fahrradgarage der MHH. Aber die musste als vorübergehender Lagerraum umfunktioniert werden und wurde zugestellt. „Es wäre schön, wenn diese überdachten Fahrrad-Stellplätze bald wieder zur Verfügung stehen würden. Dann können wir gemeinsam mit der Hochschule über eine überdachte Fahrrad-Reparatursäule dort nachdenken“, so Teller. **dr**

## Ingrid Kruse-Lippert

Diplom-Ökonomin  
Steuerberaterin  
Fachberaterin Gesundheitswesen

Hildesheimer Straße 8  
30169 Hannover  
Tel.: 0511/284620



## KRUSE-LIPPERT

Steuerberatung

Das Gesundheitswesen stellt mit grundlegenden Veränderungen hohe Anforderungen an Ihre betriebswirtschaftlichen Kenntnisse. Durch eine kontinuierliche Betreuung unterstützen wir Sie gern bei der Bewältigung der Herausforderungen Ihres Berufsstandes „Zahn-/Arzt“.

Als Fachberaterin für das Gesundheitswesen (DstV e.V.) biete ich eine besonders qualifizierte Betreuung und Steuerberatung für Ärzte, Zahnärzte sowie andere Heilberufe oder diesen Berufen nahestehende Unternehmen. Gern bin ich Ihr Lotse im Steuerfahrwasser des Gesundheitswesens.



Die UAPP bietet interessante klinische Lehrsituationen per Klick.

# App macht Unterricht am Patienten flexibel

Medizinstudierende können sich ab sofort über mobile Endgeräte zu spannenden klinischen Lernsituationen anmelden

**S**pannende klinische Lernsituationen ergeben sich häufig spontan im klinischen Alltag, aber nicht unbedingt dann, wenn es der Lehrplan vorsieht. Während Studierende eher zurückhaltend sind und nicht ungebeten zu einer Behandlung dazukommen möchten, verhindert auf klinischer Seite häufig ein großer Zeit- und Entlassungsdruck die Einbindung der Behandlung als Lehrsituation.

Eine neue App, die UAPP, soll den Unterricht am Patienten im Modellstudiengang Hannibal ab sofort flexibler organisieren und die Kliniken besser mit den Studierenden vernetzen. „Die neu entwickelte Applikation für mobile Endgeräte bietet dazu ein interaktives Anmeldesystem für Studentinnen und Studenten der MHH, die sich mit einem Klick für die Teilnahme an interessanten Lernsituationen im klinischen Alltag anmelden können“, erklärt Kevin Meyer vom eLearning-Team des Peter L. Reichertz Instituts für Medizinische Informatik. Er hat die UAPP programmiert.

Und so funktioniert sie: Hat eine Klinik eine interessante Untersuchung wie beispielsweise eine Sonografie, Lumbalpunktion, Endoskopie oder Herzkatheter zu bieten, die eine wertvolle klinische Lernsituation darstellt, bietet die Klinik diese über die App an. Die Studierenden bekommen das Angebot kurzfristig auf ihr Smartphone oder Tablet und können sich dafür anmelden. Je nach Verfahren werden sie direkt zugelassen oder in eine Warteliste aufgenommen. Ergeben sich Änderungen, kann die Lehrperson durch einen einzi-

gen Klick die angemeldeten Studierenden darüber informieren.

## Mehr Zeit fürs Lernen

Bei ihnen blinkt dann ein Hinweis auf, zum Beispiel: „Die Gastroskopie findet um 9.45 Uhr in Raum xy statt“. Ebenso können wartende Studierende nachrücken, wenn jemand kurzfristig nicht teilnehmen kann. „Vorrangiges Ziel ist es, ungenutzte Zeitressourcen für die Lehre zu nutzen, Pausenzeiten bei den Studierenden zu minimieren und den Lernenden die Festlegung eigener Lernschwerpunkte zu ermöglichen“, erklärt Professorin Sandra Steffens, die im Studiendekanat der MHH für die Curriculumentwicklung zuständig ist und das Projekt betreut hat.

Der frühe Kontakt mit Patientinnen und Patienten ist ein wesentlicher Aspekt in der medizinischen Ausbildung im Modellstudiengang Hannibal, der vor dem Hintergrund sich verändernder diagnostischer Verfahren, dem Zeit- und Entlassungsdruck und zunehmender Bedenken um das Patientenwohl immer weiter aus den medizinischen Curricula verschwindet.

Durch die UAPP soll dieser Unterricht am Patienten wieder gestärkt werden, bei dem die Studierenden wichtige klinische Kompetenzen erwerben, die häufig nicht durch Simulationen zu ersetzen sind. Studierende können sich über die Lehrplattform ILIAS über die UAPP informieren und diese über die gängigen App Stores herunterladen.

dr



**Rolläden  
Markisen  
Jalousien**

*Wir reinigen, reparieren und  
installieren alle Produkte für  
Ihren Sonnenschutz!*



**Spezialisiert auf  
Krankenhäuser  
und Praxen!**



Groß-Buchholzer Str. 2a  
D-30655 Hannover  
Telefon 05 11 / 54 03 54  
Telefax 05 11 / 54 12 22 3  
www.schlaeger-und-pohl.de  
info@schlaeger-und-pohl.de



# Interdisziplinär – und das seit 50 Jahren

Von der grünen Wiese zum goldenen Examensjubiläum

**A**m 3. Oktober feierte der MHH-Alumni e.V. das erste goldene Examensjubiläum der MHH. In kleinstem Kreis und mit gebührendem Abstand begrüßte der Vereinsvorsitzende Professor Siegfried Piepenbrock zwölf Ehemalige zu diesem Anlass in Hörsaal F der MHH.

Wenn man sein Studium an dem Tag beginnt, an dem auch die Hochschule selbst ihren Lehrbetrieb aufnimmt, dann ist das schon etwas Besonderes. 41 junge Menschen kamen 1965 nach Hannover, um Teil einer neuen, modernen und fortschrittlichen Medizinischen Hochschule mit flachen Hierarchien zu werden. Allerdings war diese damals baulich gerade erst im Entstehen, weite Teile des Campus bestanden noch aus Brachland und grüner Wiese.

Die Mehrheit der Lehrveranstaltungen wurde über die ganze Stadt verteilt abgehalten, weil es die entsprechenden räumlichen Kapazitäten auf dem MHH-Gelände



**Professor Gerhard Sybrecht** erinnerte an die gemeinsame Studienzeit.

## ■ Der Verein der Ehemaligen

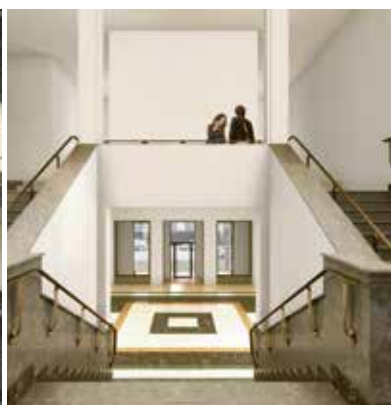
Der MHH-Alumni e.V. engagiert sich für ein lebendiges Ehemaligen-Netzwerk und organisiert neben Examensfeiern und Examensjubiläen regelmäßig Praxiskurse für Studierende sowie die Veranstaltungsreihe „Die MHH im Gespräch“.

Zusätzlich unterstützt der Alumni-Verein das MHH-Deutschlandstipendium und kleinere Projekte in der Lehre. Informationen zum Verein und Fotos vom goldenen Examensjubiläum finden Sie unter [www.mhh.de/alumni](http://www.mhh.de/alumni). **am**

[www.gerlach-wohnungsbau.de](http://www.gerlach-wohnungsbau.de)

Theo Gerlach Wohnungsbau-Unternehmen GmbH & Co. KG, Raffaelstraße 4, 30177 Hannover  
Telefon: 0511-62 64 66, [info@gerlach-wohnungsbau.de](mailto:info@gerlach-wohnungsbau.de)

**Theo Gerlach**  
Wohnungsbau-Unternehmen



Individuelle Designerlofts in historischer Postschule oder Wohnkomfort und Vielfalt in modernem Neubau.

### Wählen Sie selbst!

In unserem städtebaulich wie architektonisch anspruchsvollen Wohnquartier in Hannover-Kleefeld bieten wir Ihnen alles, was Sie zu Ihrem Wohnglück brauchen – hochwertige Innenausstattungen für eine besondere Wohlfühlatmosfera, individuelle Grundrissgestaltungen sowie maximalen Außenraumbezug zu den parkartig gestalteten grünen Höfen.

Hier finden Sie garantiert Ihre passende Eigentumswohnung. Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin.



KLEEFELDER HOFGÄRTEN

KLEEFELDER HOFGÄRTEN – WOHNVIELFALT MITTEN IM GRÜNEN

# Für jeden einen Brief

Wegen der Corona-Pandemie fallen Feierlichkeiten zur Promotion und goldenen Promotion aus

schlichtweg nicht gab. „Nicht nur räumlich waren in der Lehre von allen Seiten Spontaneität und Improvisation gefragt, da war auch inhaltlich viel Dynamik drin“, erzählt Examensjubilare Professor Gerhard Sybrecht, der der MHH nach seinem Studium noch bis Mitte der achtziger Jahre die Treue hielt, bevor er einem Ruf an die Universitätsklinik Homburg/Saar folgte. „Was ich an der MHH besonders zu schätzen wusste, war der interdisziplinäre Austausch, der hier in unverwechselbarer Weise gepflegt wurde. Das Credo ‚Wissenschaft heißt miteinander reden‘ wurde hier wirklich gelebt.“

34 Studierende der ersten Stunde schlossen 1970 ihr Studium ab. Einige sind inzwischen leider verstorben, andere waren verhindert. Aber den zwölf Absolventen, die sich zum Festakt in Hörsaal F versammelt hatten, war deutlich anzumerken, mit welchen Emotionen und mit welchem Stolz sie auf ihre Studienzeit zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch! **am**

Vor zwei Jahren ehrte die MHH zum ersten Mal alle goldenen Promovenden und nahm sich vor, diese Auszeichnung im Zweijahresrhythmus den ehemaligen Doktoranden der MHH zukommen zu lassen. Ziel ist es, den Jubilaren, deren akademischer Abschluss sich zum 50. Mal jährt, eine besondere Anerkennung zuteilwerden zu lassen und ihnen die Gelegenheit zu geben, sich mit ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen auszutauschen und sich bei einer Führung einen Einblick in den Modellstudiengang und das heutige Studium zu verschaffen.

In diesem Jahr mussten nicht nur die Promotionsfeier, sondern auch die Fei-



**MHH-Präsident Professor Dr. Michael P. Manns**

er der goldenen Promotion wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden. MHH-Präsident Professor Dr. Michael P. Manns blieb angesichts der aktuellen Situation bedauerlicherweise nur die Möglichkeit, den Jubilaren die Urkunden mit einem persönlichen Brief zu übersenden und ihnen auf diese Weise zu gratulieren.

Auch die Urkunden für die aktuellen Doktorandinnen und Doktoranden werden im November postalisch übermittelt. Wegen der nicht stattfindenden Promotionsfeier plant die Hochschule, die jeweiligen Ausschreibungen der Promotionspreise im kommenden Jahr nachzuholen. **dr**

## Aktuelle Neubauprojekte der Genossenschaft

### Albrechtstraße



Zwei Wohnhäuser mit 26 Wohnungen in Misburg

### Vitalquartier



Drei Häuser mit 44 Wohnungen in der Nähe der Seelhorst

### Am Seelberg



Fünf dreigeschossige Wohnhäuser mit 25 Wohnungen in Misburg

### Schweriner Straße



Ein Mehrfamilienhaus mit 10 Wohnungen in Kleefeld

### Kleefelder Hofgärten



Häusergruppe mit 83 Wohnungen in Kleefeld



**Kleefeld Buchholz**

Wohnen im Grünen

Mehr unter [kleefeldbuchholz.de](http://kleefeldbuchholz.de)



# Mittel zur Leberkrebs-Früherkennung

Hoselmann-Stiftung  
spendet 60.000 Euro  
für Forschung

Die Erich und Emmy Hoselmann-Stiftung gehört zu den großen Unterstützern der MHH. Seit rund 30 Jahren spendet die Organisation stolze Summen für die Krebsforschung an der Hochschule – bisher mehr als 1,8 Millionen Euro. In diesem Jahr handelt es sich um insgesamt 60.000 Euro.

Davon profitieren zunächst Forscherinnen und Forscher in verschiedenen Kliniken – und später hoffentlich auch zahlreiche Patientinnen und Patienten. Als Vertreterin der Stiftung übergibt Ingrid Hild, die Ehefrau des inzwischen verstorbenen Vorstandsvorsitzenden Heiner Hild, die Spendenschecks an die Klinikdirektoren. Dabei erkundigt sie sich nach Forschungsprojekten, neuen Erkenntnissen und innovativen Behandlungsmethoden. Der erste Besuch in diesem Jahr galt Professor Dr. Heiner Wedemeyer, dem Direktor der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie. Er freute sich über eine Spende in Höhe von 20.000 Euro.

Im vergangenen Jahr nahm Professor Dr. Michael Manns, MHH-Präsident und damals noch kommissarischer Direktor der Klinik, die Zuwendung entgegen. Diese Mal nutzte Professor Manns das Treffen, um Ingrid Hild mit seinem Nachfolger bekannt



Interessierte Zuhörerin: Ingrid Hild im Gespräch mit Professor Manns (li.) und Professor Wedemeyer.

zu machen. Professor Wedemeyer ist seit April Direktor der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie. „Ich möchte mit der Spende die Früherkennung von Leberzellkrebs weiterentwickeln“, erklärte der Gastroenterologe. In Deutschland sterben jedes Jahr 8.000 bis 10.000 Menschen an Leberzellkrebs.

„Bei der Heilung dieser Krebsart können und müssen wir besser werden“, sagt Professor Wedemeyer. Ein wichtiger Schritt dabei sei die Früherkennung per Ultraschall. „Wir haben dafür die beste Ausstattung in Norddeutschland.“ Seine Klinik arbeitet mit hochauflösendem Ultraschall. Mithilfe von Kontrastmittel können bei der Bildgebung bösartige Tumore identifiziert werden. Doch es muss nicht bis zum Le-

berzellkrebs kommen. Jeder kann etwas zur Vorbeugung tun. Professor Wedemeyer rät, regelmäßig die Leberwerte testen zu lassen, damit Erkrankungen, die zu Krebs führen können, erkannt und gezielt behandelt werden. „Wer beispielsweise eine Fettleber hat, sollte vorsorglich eine Ultraschalluntersuchung machen lassen.“

Ingrid Hild ist davon überzeugt, dass die Spende in der Klinik sinnvoll verwendet wird. „Ich finde es gut, dass die Stiftung hier zielgerichtet bestimmte Projekte fördern kann“, sagt sie. Weitere Zuwendungen hat die Stiftung in diesem Jahr für die Klinik für Pädiatrische Kardiologie und Pädiatrische Intensivmedizin, die Klinik für Kardiologie und Angiologie und die Klinik für Nuklearmedizin vorgesehen. **tg**

## Neuer Spaß für kleine Bauarbeiter

Im Innenhof der Kinderklinik steht wieder ein Sandbagger

Die Nachricht löste im vergangenen Sommer Unverständnis und Kopfschütteln aus: Dreiste Diebe hatten im Innenhof der Kinderklinik Strandkörbe zerstört und einen – mit Beton im Boden verankerten – Sandbagger gestohlen.

„Die Kinder haben den Bagger geliebt und viel genutzt“, berichtet Claudia Erfeld-Dokanakis von der Spieloase der Kinderklinik. Doch jetzt können die Kleinen wieder „Baggerfahrer“ spielen: Dank einer großzügigen Spende von Marcus Berbic an den

Verein Kleine Herzen Hannover konnte ein neuer Sandbagger aufgestellt werden.

Der Verein engagiert sich seit vielen Jahren für die Kinderherzklarin der MHH und unterstützt auch zahlreiche Projekte, von denen die kleinen Patienten der gesamten Kinderklinik profitieren.

Der neue Sandbagger war gerade frisch installiert, da konnte Berbic gemeinsam mit Ira Thorsting, der Vereinsvorsitzenden der Kleinen Herzen, und Claudia Dokanakis das Exemplar begutachten. Alle drei waren begeistert, und Ira Thorsting bedankte sich herzlich bei dem Spender – immerhin hatte er das Spielgerät, das rund 2.400 Euro kostete, zur Hälfte gesponsert. „Ich hoffe, dass die Kinder Spaß haben, das ist das Wichtigste“, sagte Berbic. **tg**



Baggern wieder möglich:  
Ira Thorsting,  
Marcus Berbic  
und Claudia  
Erfeld-Dokanakis  
mit dem neuen  
Spielgerät.

# Attraktive Gewerbeflächen in Hannover-Misburg

- Praxis-, Gewerbe- und Ladenflächen
- Effizienter Passivbau
- Flexible Einrichtung



## Mögliche Konzepte:

- Ärzte, Zahntechnik, Physiotherapie
- Nahversorger, Bäcker, Apotheke
- Rechtsanwälte, Steuerberater etc.

[www.arbeiten-im-steinbruchsfeld.de](http://www.arbeiten-im-steinbruchsfeld.de)

**GETEC** | **IMMOBILIEN**  
gut gebaut

### Ansprechpartner:

Caroline Steinmeyer

Tel. 05 11 / 121 088-643

Fax: 05 11 / 121 088-641

E-Mail: [caroline.steinmeyer@getec-pm-hannover.de](mailto:caroline.steinmeyer@getec-pm-hannover.de)





# Brandes & Diesing

VITALCENTRUM



## *Auf unsere Strümpfe werden Sie stehen! Zur Therapie von Thrombose und Krampfadern*

### *Kompressionsstrümpfe*

in allen Kompressionsklassen, Qualitäten, Farben,  
mit Spitzen- oder Noppenhafrand, mit oder ohne  
Fußspitze für sie und ihn

### *Stützstrümpfe*

für gesunde Beine durch eine angenehme Unterstützung  
im Alltag

### *Reisekompressionsstrümpfe*

zur Steigerung Ihres Wohlbefindens auf und nach Reisen  
mit dem Auto, Flugzeug, Bus oder Bahn



## *Lymphkompetenz-Centrum Wir sorgen für schöne und gesunde Beine.*

Kompressionsstrumpf-Versorgung nach Maß:

- für Arme und Beine
- für **Lip- und Lymphödem-Patienten**

Angenehmes Tragegefühl, ästhetische Anmutung und  
funktionelle Wirksamkeit

Wirksame Eleganz für sie und ihn:  
In verschiedenen Varianten und vielen attraktiven  
Farbtönen und Mustern erhältlich

Unsere speziell qualifizierten Mitarbeiter achten  
einfühlsam und sensibel auf die richtige Produkt-  
und Materialwahl – bei jeder Versorgung.

*Wir freuen uns auf Sie!*

